Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

90. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 186 — Donnerstag, 10. August — 1944

In der Normandie Durchbruchsversuche gescheitert

Beträchtliche Verluste der Invasionstruppen südlich Caen und östlich Avranches — Schwere, jedoch örtlich begrenzte Abwehrkämpfe an der Ostfront — Erfolglose feindliche Angriffe bei Florenz und nördlich Arezzo

Berlin, 10. August. Noch stärker als in den früheren Kämpfen verließen sich die Kanadier bei ihrer neuen Offensive im Raum südlich Caen auf die Wirkung ihrer Bomber und ihrer schweren Waffen. Zum erstenmal an der Invasionsfront versuchten sie, mehrere hundert Flugzeuge zu einem massierten nächtlichen Luftangriff gegen unsere Feldstellungen anzusetzen. Vorausfliegende, durch Artilleriefeuer eingewiesene Pfadfinderflugzeuge markierten mit Leuchtbomben den Angriffsstreifen. Dennoch fielen zahlreiche Bomben in die Bereitstellungsräume der Kanadier selbst. Die feindliche Infanterie gab Warnsignale, so daß später anfliegende Flugzeuge ihre Bombenlasten nicht mehr abzuwerfen wagten. Kurz darauf setzte mehrstündiger schwerer Artilleriebeschuß ein, dem gegen 4 Uhr der Infanterie- und Panzerangriff folgte.

Die Hoffnung des Feindes, die Widerstandskraft unserer Soldaten durch das Feuer brechen zu können, erwies sich als falsch. Aus halb verschütteten Deckungslöchern und Schützengräben schlug den Angreifern mörderisches Feuer entgegen. Nur meterweise konnten die kanadischen Panzer an der Straße nach Falaise Boden gewinnen. Aber schon im Laufe des Vormittags kamen sie nach deutschen Gegenstößen nicht mehr weiter. Gegen Mittag erschienen erneut mehrere hundert feindliche Bomber. Sie legten eine von ununterbrochenen Explosionen erfüllte Zone vor die zu neuem Stoß zusammengezogenen Panzerverbände. Wieder folgte schweres Artilleriefeuer, doch ebenso wie in den Morgenstunden standen unsere Grenadiere von neuem aus den Granattrichtern auf und schlugen hart zurück. Wo der Feind durch örtliche Zusammenballung seiner Kräfte Boden gewann, gingen unsere Truppen zu Gegenstößen über. In Panzerduellen und im Kampf Mann gegen Mann wechselten die Trümmerstätten einiger Ortschaften mehrfach den Besitzer. Bei Garcelles, Roquancourt und St. Aignan hatte der Feind schwerste Verluste. Bei Mayfur-Orne mußte er eine Höhe siebenmal stürmen und wurde unbeschadet laufender Zuführung von Verstärkungen trotzdem hart südlich der Höhe bei Fontenay wieder zum Stehen gebracht. Das erbitterte Ringen kostete den Feind Ströme von Blut. Sein Geländegewinn, der ihm überdies durch fortgesetzte deutsche Gegenstöße streitig gemacht wird, blieb jedoch ohne Einfluß auf die Gesamtlage.

Oestlich Avranches haben unsere Panzer durch ihre Gegenangriffe zwischen der Südspitze des Waldes von St. Sever und der oberen Selune einen Frontvorsprung schaffen können, in dessen Tiefe hinter den jetzigen Linien die Städte Sourdeval und Mortain liegen. Dieser etwa 18 km breite Keil ist neben dem Abschnitt von Caen zu einer wichtigen Schlüsselstellung für die Front in der Normandie geworden.

Hier greifen die Nordamerikaner ebenfalls an zahlreichen Punkten mit starken Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräften an. Bei Gathemo und Cherence sowie an der Straße St. Hilsire—Mortain waren die Kämpfe besonders hart. Aber nur dort, wo der vorspringende Frontbogen nach Norden umbiegt, um bei Vire die alten Linien im Abschnitt der 2. britischen Armee zu erreichen, konnte der Feind auf geringer Breite in unsere Stellungen eindringen. Er wurde in Gegenstößen aufgefangen und abgeriegelt.

Zwischen Vire und Caen suchten sich britische Kräfte dem Angriff auf den beiden Flügeln anzuschließen. Die unmittelbare Auswirkung unserer Abwehrerfolge auf der Linie Caen—Mortain war ein spürbares Nachlassen des feindlichen Druckes in den südlich anschließenden Abschnitten von Domfront und Mayenne. Nur östlich Laval trieb der Gegner seine Panzeraufklärung weiter in den Sarthebogen vor. Hieraus entwickelten sich die im Wehrmachtbericht erwähnten harten Kämpfe bei Le Mans.

In der Bretagne drückten die Nordamerikaner weiter gegen St. Malo, Brest, Lorient und St. Nazaire. Pak- und Flakeinheiten brachten den Angreifern so erhebliche Verluste bei, daß sie an einigen Stellen ihre Vorstöße abbrachen, um das Eintreffen von Verstärkungen abzuwarten.

Besonders empfindliche Verluste hatte der Gegner nordöstlich Brest vor hartnäckig verteidigten Sperrstellungen unserer Fallschirmjäger nördlich Lorient sowie in den Bergen bei St. Malo. Ueber 150 nordamerikanische Panzer wurden während der beiden letzten Tage in den Kämpfen an der bretonischen Küste vernichtet.

Ostfront:

Während an der Invasionsfront die Maßnahmen zur Fesselung des gegen die obere Loire und den Sarthebogen vorgedrungenen Gegners noch im Gange sind, haben unsere Truppen an der Ostfront in allen Abschnitten zwischen den Karpaten und dem Finnischen Meerbusen den Feind bereits zum Stehen gebracht. Nur in einigen begrenzten Räumen halten die Bolschewisten ihren Druck aufrecht. Doch auch hier parieren unsere Truppen jeden feindlichen Angriff mit harten Gegenschlägen. Von bedeutungslosen Gefechten im Karpatenvorland und örtlichen Kämpfen im Nordabschnitt abgesehen, konzentriert sich das Ringen gegenwärtig auf die feindlichen Brückenköpfe im großen Weichselbogen, auf einen schmalen Frontabschnitt südwestlich Bialystok und auf den Raum nördlich des Njemen.

Im Südteil des Weichselbogen suchten die Bolschewisten ihren Einbruchsraum westlich Baranow durch Angriffe gegen den südlichen und nördlichen Eckpfeiler zu erweitern. Der nach Süden gerichtete Stoß wurde abgeschlagen, während an der Nordflanke dem Feind ein kleiner Einbruch gelang. Die abgeriegelte Einbruchsstelle wird zur Zeit durch eigene Gegenstöße von Osten und Süden scharf angefaßt. Der Abschuß von 47 bolschewistischen Panzern in diesem Raum unterstreicht die Härte der Kämpfe und die Kraft unserer Gegenangriffe. In dem weiter nördlich liegenden Brückenkopf des Feindes bei Warka schieben die Bolschewisten weitere Kräfte nach. Dennoch gewannen unser von Norden und Süden im Zusammenwirken mit Schlachtfliegerverbänden angesetzten Angriffe zur Einengung des Einbruchsraums Boden. Jäger schossen hier in Luftkämpfen zehn feindliche Flugzeuge ab.

Zwischen Weichsel und Memel

kam es im allgemeinen nur zu örtlichen Abwehrkämpfen. Lediglich südwestlich Bialystok nahmen die Bolschewisten nach eintägiger Pause ihre Durchbruchsversuche wieder auf. Der nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken Infanterie-, Panzer- und Schlachtfliegerkräften angetretene Feind erzielte mehrere Einbrüche, deren Abriegelung aber bereits erfolgt ist. Die heftigen Kämpfe dauern noch an. Nördlich des Njemen setzten die Bolschewisten mit zahlreichen Infanterie- und Panzerverbänden ihre schweren Angriffe ebenfalls fort. Hierbei gelang es ihnen, vorübergehend in Raseinen einzudringen. Aber schon wenige Stunden später warfen unsere von Sturmgeschützen begleiteten Grenadiere den Feind in schweren Häuserkämpfen wieder nach Osten aus der Stadt heraus. Der von den Sowjets seit Tagen erstrebte Durchbruch ist damit wiederum vereitelt. Die hohen Panzerverluste der Bolschewisten geben einen Anhalt für die Schwere der Kämpfe. Durch die 66 neuen Abschüsse erhöhte sich die Zahl der von den Truppen einer deutschen Panzerarmee in diesem Raum während der letzten fünf Tage vernichteten Sowjetpanzer auf 389. Auch unsere Schlachtflieger brachten dem Feind schwere Verluste an Menschen und Waffen bei. Sie vernichteten in der ersten August-Woche im Mittelabschnitt der Ostfront erneut sechs Panzer, 36 Geschütze, etwa 120 Maschinengewehre und Granatwerfer und zerstörten durch Bombenvolltreffer sechs vorgeschobene Artilleriebeobachtungsstellen des Feindes.

Im lettischen Raum

scheiterten bei Mitau und Bauske bolschewistische Uebersetzversuche über die kurländische Aa. Bei Birsen schlugen unsere Truppen heftige feindliche Angriffe teilweise im Gegenstoß zurück. Im Verlauf der hier seit mehreren Tagen andauernden schweren Panzerkämpfe schoß Wachtmeister Scharf am Sonntag mit einem Sturmgeschütz acht Sowjetpanzer ab und erzielte damit seinen 33. bis 40. Panzerabschuß. Zwischen der Düna und dem Pleskauer See brachen ebenfalls zahlreiche, zum Teil starke Angriffe der Bolschewisten zusammen. Bei den schweren, gegen weit überlegenen Feind geführten Waldkämpfen in diesem Raum hat sich die norddeutsche 83. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Götz ge-

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

„V 1" geht den Engländern auf die Nerven

„Zerstörende Wirkung der deutschen Vergeltungswaffe" — Furcht vor weiteren Ferngeschossen

Genf, 10. August. Die englischen Zeitungen und Zeitschriften äußern sich immer ernster und besorgter über die deutsche Fernwaffe „V 1" sowie über ihre Auswirkungen. So stellt jetzt die Londoner „Sunday Pictorial" fest, daß eine „V 1" genüge, um eine ganze südenglische Ortschaft zu zerstören. Das Blatt berichtet über einen Fall, daß durch die Explosion eines „V-1"-Geschosses alle Einwohner eines Ortes mit einem Schlage obdachlos wurden. Eine andere „V 1" fiel, „Sunday Pictorial" zufolge in der Nähe eines großen Luftschutzunterstandes in London nieder. Die von der Explosion ausgehende Erschütterung sei so stark gewesen, daß die Menschen in den Luftschutzkellern nach ihren eigenen Aussagen das Gefühl hatten, als säßen sie in einem Schiff auf stürmischer See; derart habe der Boden unter ihren Füßen geschwankt.

Wie die englische Oeffentlichkeit jetzt nach mehrwöchigem „V-1"-Feuer die neue deutsche Waffe hinnimmt, dazu machte, wie die Wochenschrift „Church Times" mitteilt, ein in Südengland stationierter Polizeiwachtmeister einige Ausführungen. Die Engländer hätten vor der „V 1" weit mehr Furcht als vor normalen Fliegerbomben. Das komme daher, daß „V 1" unbeirrbar ihren Kurs fliege und man niemals wisse, ob man von ihr verschont bleibe. Außerdem meine der Mann auf der Straße, nachdem er die fünf Kriegsjahr recht und schlecht überstanden habe, wäre es ein Jammer, käme er jetzt ums Leben.

„New Statesman and Nation" stellt u. a. fest, „V 1" erinnere die britische Oeffentlichkeit daran, daß der deutsche Erfindergeist im Laufe dieses Krieges wach geblieben sei und die Deutschen daher ihre Feinde mit immer neuen Waffen überraschten.

An einer anderen Stelle heißt es in „New Statsman and Nation", das Schlimmste an „V 1" sei, daß man nichts gegen sie tun könne. Man müsse den Kopf hinhalten und abwarten, ob sie einen verschone oder vernichte. Der ganze Angriffsrhythmus wirke zermürbend: das Getöse der „V 1" selbst und der ständige Geschützdonner. Alles warte nur darauf, ob nicht plötzlich das „V-1"-Geräusch aussetze, und sobald das der Fall sei, erfülle jeden in der Nähe eine „lähmende Ungewißheit". Nach wie vor sei „V 1" für die Engländer eine „unheimliche Neuheit".

Man lebe nicht mehr im Jahre 1940 und die ganze Einstellung der Engländer zum Krieg sei eine andere geworden. Man habe dem englischen Volk von amtlicher Seite eingeredet, der Krieg sei so gut wie beendet. Das Volk sei daher zu Beginn des „V-1"-Beschusses der Ansicht gewesen, es habe die schlimmste Zeit hinter sich und könne nunmehr von den Tagen der schweren deutschen Luftangriffe von 1940/41 wie von einem schon bald vergessenen Erlebnis sprechen. Wenn die Deutschen jetzt noch neue Fernwaffen gegen England einsetzen sollten, dann müsse unbedingt etwas geschehen. Den englischen Männern und Frauen entgehe nicht die Auswirkung, die die fliegenden Bombern auf lange Sicht für Englands Kriegsanstrengung hätten. Die englische Zeitschrift gibt an anderer Stelle die Zuschrift wieder, in der der Einsender erklärt, er habe es einfach nicht mehr aushalten können bei dem pausenlosen „V-1"-Beschuß. Bis zur Besessenheit habe sich der Kopfschmerz, der sich als Folge der schlaflosen Nächte eingestellt habe, gesteigert. Sein einziger Wunsch sei der gewesen, einmal schlafen zu können. Deshalb habe er seinen Rucksack gepackt und sei aufs Land gezogen in der Hoffnung, dort irgendwo ein Unterkommen zu finden. Als er in den Gaststätten kein Zimmer bekam, habe er sich um irgendein Bett bemüht, aber auch das ohne Erfolg. Schließlich sei er in den Wald gegangen und habe dort ein paar Stunden Schlaf gefunden. Der Einsender erzählt das, um, wie er hervorhebt, zu bekunden, daß die Uebermüdung infolge der dauernden Schlaflosigkeit zermürbend sei und weil er an alle auf dem Lande wohnenden Leute, die in London Freunde und Bekannte haben, appellieren will, den Londonern eine Schlafmöglichkeit anzubieten. Es braucht gar kein Bett zu sein, ein Stück harter Boden genüge schon, auch wenn es in der Scheune oder im Schweinestall wäre. „Wir sind nicht mehr wählerisch", so schließt dieser Bericht, der ein bezeichnedes Beispiel für die ungeheure Nervenanspannung der englischen Bevölkerung liefert.

Auch die Wochenschrift „Statist" gibt ihrer Befürchtung Ausdruck, daß die Deutschen ihre Gegner noch mit anderen Geheimwaffen überraschen werden. Die Spannkraft des britischen Volkes werde darunter schwer leiden. Man könne nur hoffen, daß der Einsatz geheimer deutscher Waffen aufhöre, bevor die Herbstnebel einsetzten. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach werde dieser Krieg für das britische Volk noch recht bitter und grausam werden. Die Engländer täten gut daran, wenn sie noch mit einer Reihe weiterer Ueberraschungen, Schocks und Rückschlägen rechneten.

„Spectator" nennt „V 1" eine „Plage", die nicht nur alarmierend, sondern furchtbar sei, während „Time and Tid" bemerkt, die „V 1" zeige zweifellos Resultate, und diese beschränkten sich nicht nur auf Tod und Zerstörung, sondern reichten tiefer. — „Catholic Herald" vergleicht „V 1" mit einem Torpedo, das sich auf ein ganz bestimmtes Ziel mit aller Genauigkeit einstellen lasse. Auf die Frage, wie man am besten „V 1" entgegenwirken könne, gesteht die Zeitschrift, daß alle bisherigen Gegenmaßnahmen nicht nur kostspielig seien, sondern auch einen über Gebühr großen Teil des alliierten Kriegspotentials verschlängen. Die fähigsten britischen Wissenschaftler suchten vergeblich nach einem Gegenmittel.

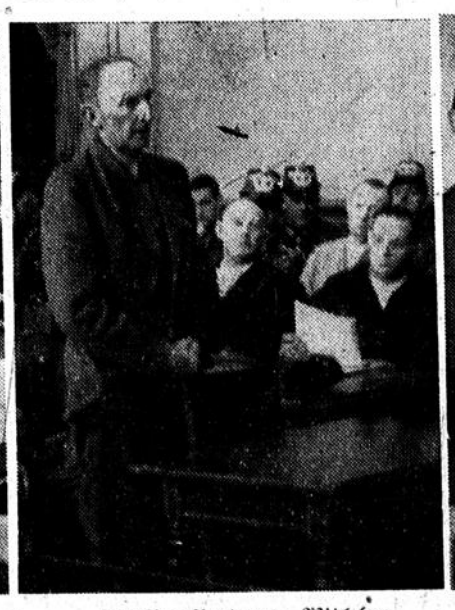
Die Wochenschrift „Universe" meint, was die Gegenmaßnahmen angehe, so habe die Regierung versagt denn sie habe schon lange Zeit vor dem Einsatz der ersten deutschen Fernwaffe behauptet, um deren Existenz gewußt und Vorbereitungen getroffen zu haben. Davon könne man aber nichts merken.

„Tribune" wendet sich gegen die Stimmen, die die neue deutsche Waffe als „barbarisch, unmenschlich und willkürliches Angriffsmittel auf die Zivilbevölkerung" verschrien. „Nach allem", so antwortet die englische Zeitung darauf, „was wir den Deutschen in den letzten zwei Jahren antaten, ist diese Behauptung ein starkes Stück". Maschinengewehr, U-Boot, Pulver und selbst Pfeil und Bogen seien zu ihrer Zeit derart verschrien worden. Jede Waffe scheine unfair, bis man sie selbst besitze. Aber man könne nicht in Abrede stellen, daß die deutsche Fernwaffe eine ungewöhnliche und unerfreuliche Sache ist, denn „V 1" lasse nicht wie andere Geschosse dem einzelnen Menschen Zeit zum Denken.

Die Wochenschrift „John Bull" befaßt sich mit der Verknapung des Kriegsmaterials im Zusammenhang mit dem „V-1"-Beschuß und den Operationen in Nordfrankreich und gesteht, daß dadurch so z. B. der Aufgabenbereich der britischen Luftwaffe erheblich ausgeweitet würde. Die Zeitschrift rechnet mit der Möglichkeit, daß die Deutschen an weiteren Fernwaffen arbeiten.



Der Angeklagte Stieff



Der Angeklagte von Witzleben



Der Angeklagte Hoeppner

Vor den Schranken des Volksgerichtshofes fand am Dienstag, dem 8. August 1944, nach zweitägigen Verhandlungen das verbrecherische Attentat des 20. Juli 1944 seine gerechte Sühne. (Presse-Hoffmann.)

Das Urteil des Volkes

Wenn man den dramatischen Bericht über den Prozeß vor dem Volksgerichtshof gegen die Verbrecher des 20. Juli liest, dann erhält man ein erschütterndes Bild von der Summe menschlicher Feigheit und Verworfenheit, die durch die Vernehmung dieser zwei Tage offenbart worden ist. Die acht Angeklagten, die durch das Urteil des Volksgerichtshofes ihre verdiente Strafe erhalten haben, bieten das typische Bild einer erbärmlichen Verschwörerclique, die vergeblich versucht hat, ihren feigen Meuchelmord politisch zu tarnen. Wenn man nach den wahren Motiven sucht, dann stößt man überall auf persönliches Geltungsbedürfnis, verletzte Eitelkeit und ähnliche minderwertige menschliche Eigenschaften. Diesen miserablen Attentätern fehlt auch der leiseste Zug menschlicher Größe. Sie sind in der Tat nichts weiter als erbärmliche Verbrecher und feige Wichte. Allerdings verfügten sie über ein gewisses Maß von Intelligenz und Verschlagenheit, das es ihnen gestattete, ihre Pläne so lange unentdeckt spannen zu können. Man muß dabei indessen berücksichtigen, daß wir in einem anständigen Staat leben, und daß niemand auf den Gedanken kommen kann, Offiziere in den höchsten Vertrauensstellungen in der Rolle gemeiner Meuchelmörder zu sehen.

Der Oberreichsanwalt hat in seiner Anklagerede mit Recht darauf hingewiesen, daß es in der Geschichte der preußisch-deutschen Wehrmacht kein Beispiel für eine so abgrundtiefe Schurkerei gibt. Er hat alsdann aber auch die wichtige Frage aufgeworfen, welches Schicksal dem deutschen Volke beschieden gewesen wäre, wenn die verbrecherische Tat Erfolg gehabt hätte. Diese Frage ist nicht etwa deshalb überflüssig, weil die blitzschnelle Reaktion der deutschen Wehrmacht, die in ihren Massen anständig und pflichttreu ist, jede Auswirkung des Attentats unmöglich gemacht hat. Das Verhängnis, das dem deutschen Volke im Falle des Gelingens des verbrecherischen Anschlages auf den Führer gedroht hätte, war unabsehbar. Diese Tatsache mußte bei der Beurteilung der Tat eine entscheidende Rolle spielen. Die Verbrecher, die die Uniform des deutschen Heeres zu unrecht getragen haben, haben nicht nur ihre frevlerische Hand nach dem Führer ausgestreckt und diesen Anschlag monatelang mit einem Zynismus sondergleichen in allen Einzelheiten vorbereitet, sie haben gleichzeitig auch ein Verbrechen gegen die Sicherheit der Nation begangen, und sie haben vor allem das kämpfende Heer gefährdet, dem sie schon lange in bewußter Sabotage die Mittel entzogen haben, die es in seinem schweren Ringen an den Fronten dringend brauchte. Das ist ein Maß von Schuld, das die Angeklagten überhaupt nicht sühnen können. Sie haben sich außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und dafür die entsprechende Strafe erhalten.

Das deutsche Volk empfindet Genugtuung darüber, daß seine Justiz schnell gehandelt und rücksichtslos durchgegriffen hat. Es weiß, daß dieser gefährliche Eiterherd isoliert und beseitigt worden ist. Es ist sich durch diesen Prozeß erneut der Gefahr bewußt geworden, in der es einige Stunden geschwebt hat, und es geht mit vermehrter Kraft und Energie an die Arbeit, fest entschlossen, das Letzte für seine Soldaten an den Fronten einzusetzen. Der Zorn über diese verräterische Clique von Strebern und Verbrechern wird es nur noch zu größeren Leistungen anspornen, und nochmals empfindet unser Volk heißen Dank, daß die Vorsehung diesen teuflischen Anschlag hat zuschanden werden lassen.

Neuer Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 10. Aug. Der Führer verlieh am 20. Juli das Eichenlauf zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Kurt von Tippelskirch, mit der stellvertretenden Führung einer Armee beauftragt, als 539. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 10. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Mrkva, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader; Oberfeldwebel Buchner, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader.

Die Reisebeschränkungen für Danzig-Westpreußen

Berlin, 10. August. Die Reichsbahn teilt mit, daß von sofort ab für Reisen nach und von Danzig-Westpreußen dieselben Bestimmungen wie für Ostpreußen bestehen.

Besondere Ehrung für die Eisenbahnerin

Berlin, 10. August. In Würdigung der beispielhaften Leistungen deutscher Eisenbahnerinnen hat der Reichsverkehrsminister eine Dienstnadel als besondere Auszeichnung für Eisenbahnerinnen gestiftet. Diese Dienstnadel wird an solche Eisenbahnerinnen verliehen, die unter besonders schwierigen Verhältnissen an Stelle eines Mannes bei der Deutschen Reichsbahn Dienst leisten. Das Abzeichen stellt gleichzeitig eine Ehrengabe des deutschen Eisenbahners an die deutsche Eisenbahnerin dar und soll den Dank der männlichen Gefolgschaft für die Unterstützung der Frau in schwerem Kriegseinsatz ausdrücken. Die Ehrennadel wird für dreijährigen, sechsjährigen und zehnjährigen Einsatz verliehen, und zwar in Bronze, Silber oder Gold.

In der Normandie Durchbruchsversuche gescheitert

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

meinsam mit unterstellten Teilen der ostpreußischen 61. Infanterie-Division in Abwehr und Angriff mit großer Bravour geschlagen. Im gleichen Kampfraum hat sich ferner die 19. lettische SS-Division unter ihrem Kommandeur SS-Brigadeführer Streckenbach in tagelangen, durch das Wald- und Sumpfgelände erschwerten Kämpfen durch Standhaftigkeit und Draufgängertum besonders bewährt und dem Feind schwerste Verluste zugefügt.

Im Narwa-Abschnitt

brach der Feind unter dem Eindruck seiner hohen Verluste an den Vortagen seine Angriffe vorübergehend wieder ab. Zu den vorbildlichen Einzelkämpfern, die hier an den Abwehrerfolgen der letzten Tage wesentlich Anteil hatten, gehört auch der Unteroffizier Janko von einer Heeresküsten-Artillerieabteilung. Im Brennpunkt eines feindlichen Panzerangriffs vernichtete er mit seiner Schweren Pak acht sowjetische Panzer und nahm dadurch dem feindlichen Vorstoß soviel Kraft, daß die Infanterie den Angriff blutig abschlagen konnte.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz

verlief auch der 8. August im westlichen Küstenabschnitt ohne größere Kampfhandlungen. Das Stadtgebiet von Pisa war dagegen wiederum unter starkem Beschuß durch nordamerikanische Batterien. Im Raum von Florenz unternahmen die Briten im wesentlichen nur örtlich begrenzte Angriffe. Nach starker Artillerievorbereitung versuchte der Gegner nördlich des Monte Pilli, mit Panzern nach Villemagna vorzustoßen. In harten, wechselvollen Kämpfen fingen unsere Panzergrenadiere diesen Stoß auf und riegelten ihn ab. Britische Artillerie nahm erneut das nordwestliche Stadtgebiet von Florenz unter Feuer und verursachte weitere erhebliche Gebäudeschäden.

Auch nördlich Arezzo kam es im Raum von Poggio del Grillo zu örtlichen Kämpfen, in deren Verlauf der Feind nach Süden zurückgeworfen wurde und den Poggio de Grillo wieder aufgeben mußte. Die starken Ausfälle an Toten und Verwundeten zwangen die Briten dazu, neue Verstärkungen heranzuführen, ohne daß sie bisher allerdings mit Gegenangriffen einsetzen. Weiter östlich scheiterten ebenfalls mehrere feindliche Vorstöße. Zwei mit starker Artillerieunterstützung vorgetragene Angriffe des Gegners nördlich Subiano wurden von unseren Truppen verlustreich zurückgeschlagen. Nordwestlich Anghiani entbrannten harte Kämpfe um den Besitz des Poggio Calmentino, die noch nicht abgeschlossen sind. An den übrigen Frontabschnitten kam es zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung.

Schwerste Kämpfe in der Normandie

Die feindlichen Stoßkeile aufgefangen — Schwere blutige Feindverluste — In Italien nur örtliche Angriffe — Durchbrüche nördlich der Memel zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 9. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie sind nunmehr auf der gesamten Front von südlich Caen bis in den Raum östlich Avranches schwerste Kämpfe im Gange. Unter stärkstem Materialeinsatz rannte der Feind, von zahlreichen Panzern und starken Luftstreitkräften unterstützt, immer wieder gegen unsere Front an. Es gelang ihm jedoch nur, südlich Caen und südlich Vire in unsere Front einzudringen. Die feindlichen Stoßkeile wurden aber in der Tiefe der Stellungen aufgefangen.

In den übrigen Abschnitten blieben die feindlichen Angriffsgruppen unter schwersten blutigen Verlusten schon vor unseren Stellungen liegen.

Im Raume von Le Mans kam es gestern zu erbitterten Kämpfen, in deren Verlauf der Feind in die Stadt selbst eindrang.

In der Bretagne wurden die auf Lorient und Brest vorstoßenden amerikanischen Verbände abgewiesen. Zahlreiche feindliche Panzer wurden vernichtet. Um St. Malo wird weiter hart gekämpft.

Kampfflugzeuge griffen die Nachschubstützpunkte Avranches und Brecey mit guter Wirkung an. Im Seegebiet von Avranches wurde in der Nacht zum 8. August ein feindliches Handelsschiff von 10 000 BRT durch Bombenvolltreffer versenkt.

Ueber der Normandie und den besetzten Westgebieten verlor der Feind 20 Flugzeuge.

Im französischen Hinterland wurden 69 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schweres „V 1"-Vergeltungsfeuer liegt auf dem Großraum von London.

In Italien führte der Feind nur örtliche Angriffe südöstlich Florenz und im Raum nördlich Arezzo, die erfolglos blieben.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenkten vor der dalmatinischen Küste zwei britische Schnellboote. Zwei eigene Fahrzeuge gingen verloren.

Im Osten wurden im Raum von Baranow starke, von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets abgewiesen oder aufgefangen und 47 feindliche Panzer vernichtet. Südöstlich Warka sind Panzerverbände zum Gegenangriff angetreten und in die vom Feind zäh verteidigten Stellungen eingedrungen.

Südwestlich Bialystok nahmen die Bolschewisten ihre Angriffe nach heftiger Artillerievorbereitung unter Einsatz starker Panzer und Schlachtfliegerverbände wieder auf. Schwere Kämpfe halten in einigen Einbruchsstellen an.

Nördlich der Memel wurden auch gestern wieder alle Durchbruchsversuche der Sowjets zerschlagen. Bei Raseinen eingebrochener Feind wurde im Gegenangriff abgeriegelt und 66 feindliche Panzer abgeschossen.

An der lettischen Front brachen zahlreiche feindliche Angriffe nach hartem Kampf zusammen. Schlachtflieger griffen wiederholt in Tiefangriffen wirksam in die Erdkämpfe ein. Durch Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge wurden sowjetische Verkehrsanlagen und Stützpunkte mit guter Wirkung angegriffen. Mehrere Pontonbrücken über die Weichsel wurden zerstört.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits und Bordflak schossen vor der südnorwegischen Küste acht britische Flugzeuge ab.

Feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland und in Ostpreußen. In Köln entstanden Gebäudeschäden.

*

Besonders zeichneten sich aus

Zum heutigen OKW-Bericht wird ergänzend mitgeteilt:

Im Nordabschnitt der Ostfront haben sich die norddeutsche 83. Infanteriedivision unter Oberst Götz mit unterstellten Teilen der ostpreußischen 61. Infanteriedivision und die 19. lettische SS-Division unter Führung von SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Streckenbach in Angriff und Abwehr besonders bewährt.

Wachtmeister Scharf in einer Sturmgeschützbrigade und Unteroffizier Janko in einer Heeresküstenartillerieabteilung haben sich im Kampf mit sowjetischen Panzern durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Kleine politische Nachrichten

Tokio. In den Morgenstunden des 6. August tauchte erstmalig ein größeres feindliches Flugzeug über der Philippinen-Insel Mindanao auf. Die japanische Abwehr vertrieb die Maschine, die auf der Flucht lediglich drei kleinere Bomben in die See warf.

Tokio. Nach 2½ Jahren schwerer Arbeit wurde der zweite Unterwassertunnel, der die Inseln Honschiu und Kiuschi verbindet, eröffnet. Die erste Fahrt eines Zuges durch den Tunnel erfolgte in der Nacht zum Dienstag.

Stockholm. Wie Reuter meldet, kam es im Zusammenhang mit den Quebecker Wahlen in Montreal zu Zusammenstößen verschiedener politischer Parteien, wobei zahlreiche Personen ins Krankenhaus gebracht werden mußten und Eigentumsschäden verursacht wurden. Die Polizei bezeichnete den Aufstand als den schlimmsten seit 25 Jahren.

Umbildung der finnischen Regierung

Helsinki, 10. August. Die im Zuge des Präsidentenwechsels erfolgte Neubildung der Regierung ist am Dienstagabend vollzogen worden. Zum Ministerpräsidenten berief Staatspräsident Mannerheim den ehemaligen Außenminister Hackzell. Neuer Außenminister wurde der finnische Staatsmann Carl Enckell, Kriegsminister bleibt der alte Vertrauensmann des Marschalls von Finnland, Generalleutnant Walden. Innenminister ist der bisherige Gouverneur von Lappland, Kaarlo Hillilae.

Zum neuen Justizminister ist Freiherr von Born berufen. Finanzminister wurde Hiltunen, zweiter Finanzminister Paloheimo (Martti). Kultusminister bleibt Kauppi (Kalle), Landwirtschaftsminister Kalliokoski (Viljami), Minister für Verkehr und öffentliche Arbeiten Salovaara (Vainoe), Handels- und Industrieminister Takki (Unno Christian), Sozialminister Aaltonen (Alexi), Volksversorgungsminister Ellilae (Kaarlo Johannes) und zweiter Volksversorgungsminister bleibt Aura (Falo).

Als stellvertretender Ministerpräsident fungiert Verteidigungsminister Generalleutnant Walden. Unbesetzt bleiben zunächst der Posten des zweiten Landwirtschaftsministers und des zweiten Ministers für Verkehr und Arbeit.

Kommunistische Kommissare in Lemberg

Stockholm, 10. August. Wie Radio Moskau meldet, sind verschiedene Deputierte des obersten Rates der Sowjetunion und der Sowjetukraine in Lemberg eingetroffen, um in Lemberg die kommunistischen Parteikomitees und andere sowjetische Instanzen wieder einzusetzen.

Der Fall Lemberg ist nur eins von den vielen Beispielen, die eindeutig beweisen, daß den Sowjettruppen überall dort, wo sie vordringen, die bolschewistischen Kommissare auf dem Fuße folgen, die ohne Rücksicht auf volkseigene Belange die „Befreiten" dem sowjetischen Terrorregime unterwerfen und das Land sofort mit den bolschewistischen Organisationen durchdringen. Die Polen können daran ermessen, wie ihre Zukunft aussieht, wenn ihr Land den Sowjets ausgeliefert wird.

Tschungking-Generale ergeben sich

Tokio, 10. August. Wie Domei aus einem japanischen Stützpunkt an der Hunanfront meldet, ergab sich General Fang Hsienshiao, der Befehlshaber der 10. Tschungking-Armee, angesichts der Besetzung von Hengyang den Japanern. Außerdem ergaben sich die Befehlshaber der 3. und 10. Reservearmee sowie der provisorisch aufgestellten 54. Division, ferner fiel der Generalstabschef der 10. Armee in japanische Hand.

Italiens neue Divisionen marschieren

Rückkehr aus den deutschen Ausbildungslagern — Vorzügliche Ausrüstung

Mailand, 10. August. Seit Tagen ziehen auf den großen Landstraßen Oberitaliens die aus den deutschen Ausbildungslagern zurückgekehrten italienischen Divisionen. Staubbedeckt, seit Stunden der glühenden Juli-Sonne ausgesetzt, marschieren die Männer der Division „San Marco" in der Marschordnung, die sie von ihren deutschen Ausbildern gelernt haben. Infanteriekompanien mit Maschinenpistolen und leichten Maschinengewehren, Granatwerferzüge, Nachrichtenwagen und Troß, alles, was zu einer modernen Infanteriedivision gehört, zieht vorüber. Selten hat man in den letzten Jahren so gut ausgerüstete italienische Einheiten gesehen. Die Uniformen sind neu und in einem zweckmäßigen Schnitt gefertigt.

Die Disziplin, vor allem auch bei den Ehrenbezeigungen, erinnert an das deutsche Vorbild. Ihr Auftreten der Bevölkerung gegenüber ist sicher und ruhig. Sie scheinen sich ihrer Aufgabe voll bewußt zu sein. Hier und dort sieht man, wie sich die Menschen an die Fahrzeuge und Marschkolonnen herandrängen, den Soldaten Erfrischungen und Blumen reichen. Fahnen werden geschwenkt und Hochrufe auf das republikanische Heer ausgebracht. Wo sie auch hinkommen stehen die Ankömmlinge im Mittelpunkt des Interesses. Ihren Berichten aus dem Reich wird mit Interesse zugehört.

Die im Reich ausgebildeten italienischen Divisionen sind von Mussolini letzthin die Elite der Nation genannt worden. Mit dem oftmals schlecht ausgerüsteten, mangelhaft geführten und daher kriegsunlustigen Soldaten der ehemaligen Savoyer Armee haben diese Einheiten nichts mehr zu tun. Ihre soldatische Haltung während der kommenden Einsätze in der Schlacht um Italien, so schreibt eine große Mailänder Zeitung, wird ausschlaggebend sein für den Fortbestand des republikanischen Italien.

Neuer Fußtritt für Exkönig Peter

Subatitschs Unterwerfung — Das jugoslawische Exilkabinett billigt das Abkommen mit Tito

Stockholm, 10. August. Während der polnische Exilpremier Mikolajczyk in Moskau sich bemüht, für das Londoner Exilkomitee zu retten, was zu retten ist, hat der jugoslawische Exilflügel, nachdem er schon vor den Polen von Churchill den Fußtritt erhalten hat, seine Unterwerfung unter Moskaus Diktat in aller Form vollzogen. Wie Reuter aus London meldet, hat die Erklärung des neuen jugoslawischen Komitees unter Subatitsch die Zustimmung des Exilkabinetts gefunden und ist von ihm unterzeichnet worden. Diese Erklärung gründet sich auf das zwischen Subatitsch und Tito abgeschlossene Uebereinkommen, in dem Subatitsch die bedingungslose Unterwerfung unter den von Moskau ausgehaltenen Bandengeneral vollzogen hat.

Die Subatitsch-Erklärung erkennt Titos Komitee als vorläufige Regierungskörperschaft an und fordert alle Jugoslawen auf, sich Tito anzuschließen. Alle diejenigen, die den „Eindringlingen" öffentlich oder insgeheim Unterstützung gewährt haben, werden streng verurteilt.

In der Erklärung ist General Mihailowitsch, der Vertreter der Interessen des Königs Peter mit keinem Wort erwähnt. Sang und klanglos ist er in der Versenkung verschwunden, weil er nicht die Anerkennung des Kreml gefunden hat. Wieder hat Moskau seine Forderungen durchgesetzt, ohne daß London Anstrengungen gemacht hätte, die Wünsche des von ihm bisher beschützten Emigrantenklüngels zu verteidigen. Diese Entwicklung des Falles Jugoslawien mag den Exilpolen zeigen, welches Schicksal ihnen blüht.

Durch anonyme Briefe, die „Scotland Yard" zugingen, stellte sich heraus, daß gewisse Stellen des britischen Heeres und der Luftwaffe Kraftwagen kauften, die eigentlich für den Wehrmachtsbedarf bestimmt waren, die sie aber als angebliches „Verschrottungsmaterial" an Vertreter aus Industriekreisen verkauften, um gemeinsam mit diesen aus dem Weiterverkauf hohe Gewinne zu erzielen. Außerdem seien Autobestandteile, wie Räder, Chassis usw., die an geheim zu haltenden sicheren Orten aufbewahrt werden sollten, von gewissenlosen Angehörigen des Heeres und der Luftwaffe für eigenen Gewinn verkauft worden. Der mit der Untersuchung beauftragte Beamte von „Scotland Yard" habe ganz England bereist, um das Material zusammenzutragen.

Madrid. Nach einer Erklärung der „Pan American-Airways" stürzte am Dienstag eines ihrer Wasserflugzeuge infolge Motorendefekts über der Bucht von Niepe (Kuba) ab. Bis jetzt seien 9 Personen einschließlich 5 Besatzungsmitglieder gerettet worden.

Neuer Kriegsschieberskandal in England

Genf, 10. August. „Scotland Yard" ist seit kurzem mit der Aufdeckung eines neuen aufsehenerregenden Kriegsschieberskandals beschäftigt, der sich über ganz England erstreckt und in der höhere Militärstellen sowie bedeutende Industrieunternehmen verwickelt sind. Es handelt sich, wie die englische Wochenschrift „News of the World" berichtet, um einen groß aufgezogenen Schleichhandel mit Militärfahrzeugen.

Sowjets griffen mit ganzer Armee an

Durchbruch wurde vereitelt — Maschinengewehre im Rücken des Feindes

Berlin, 10. August. Im Abschnitt einer bei Bialystok eingesetzten niederschlesischen Jäger-Division trat der Feind mit mehreren Divisionen zum Großangriff an. Die schweren, auf beiden Seiten mit äußerster Erbitterung geführten Kämpfe dehnten sich schließlich auf die Front einer benachbarten Kavallerie-Brigade aus.

Mit einer ganzen Armee versuchten die Sowjets einen Durchbruch zu erzwingen. Der Schwerpunkt des Angriffes, der von einem gewaltigen Aufwand an Artillerie und Schlachtfliegern unterstützt wurde, lag bei der Stellung eines Jäger-Regiments. Dem Feind gelang es anfangs, unsere Infanterie trotz zähester Gegenwehr zurückzudrücken. Es kam bis vor die Feuerstellung einer deutschen Batterie, die direkt in die heranbrandenden Wellen feuerte und dem Gegner schwerste Verluste zufügte. Im Nahkampf behaupteten die Kanoniere die Stellung und zwangen schließlich die Angreifer zum Weichen. Der Führer des Jäger-Regiments, der kürzlich mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberstleutnant v. Salisch, warf indessen mit schnell herangeführten Kräften, von Sturmgeschützen hervorragend unterstützt, die Bolschewisten aus zwei Dörfern, die sie genommen hatten und trieb sie im wesentlichen auf ihre Ausgangsstellungen zurück. Obwohl sich in diesen Ortschaften drei feindliche Divisionen befanden, hielten die Sowjets dem von Oberstleutnant v. Salisch mit seinen zahlenmäßig vielfach unterlegenen Truppen stürmisch vorgetragenen Gegenangriff nicht stand. Hunderte von Toten ließen sie auf dem Schlachtfeld zurück. Es wurden zahlreiche Gefangene eingebracht, die noch ganz unter dem Eindruck der Angriffswucht aussagten, die Deutschen hätten wie die Teufel gekämpft. Es habe deshalb bei ihnen große Grütze gegeben, das heißt, innerhalb der zurückflutenden drei Divisionen geriet alles durcheinander. Vergeblich sei versucht worden, die Zurückgehenden mit Hilfe von in ihrem Rücken aufgestellten Maschinengewehren wieder vorantzutreiben. Mit Verbitterung und Entrüstung berichten die Gefangenen, ihre Kommandeure seien bei einem Flußübergang zurückgeblieben und hätten sie in der Gefahr im Stich gelassen.

„Die Bukarester haben das Gebot der Zeit begriffen"

Bukarest, 10. August. Die Haltung, die Bukarest unter dem feindlichen Bombenterror an den Tag gelegt hat bezeichnet Staatsführer Marschall Antonescu in einem Tagesbefehl an die Nation als beispielhaft. Die feindlichen Luftangriffe, so heißt es in diesem Tagesbefehl, hätten Bukarest in den letzten Monaten einer schweren Prüfung unterworfen, die die Hauptstadt, ihre Bevölkerung, die Stadtverwaltung und der Luftschutzdienst mannhaft bestanden hätten. In ihrer Härte, in ihrer Furchtlosigkeit und Standhaftigkeit hätten die Bukarester damit Tugenden an den Tag gelegt, die für das gesamte rumänische Volk in Stunden der Not und Gefahr kennzeichnend seien. Die Bukarester hätten damit bewiesen, daß sie das Gebot der Zeit begriffen.

„Sitten steinzeitlicher Höhlenbewohner"

Die ungarische Presse zu den Greueltaten amerikanischer Soldaten an der Italien-Front

Budapest, 10. August. „Fueggetlenseg" schreibt: „Diese neue bestialische Grausamkeit der uniformierten amerikanischen Gangster ist wiederum ein schlagender Beweis dafür, welcher Geistigkeit Europa gegenübersteht, und was es von dieser zu erwarten hat. In diesem grausamen Mord zeigt sich auch schon die Wirkung jener Ausbildung, für die die anglo-amerikanische Heerführung ein besonderes Handbuch über die Methoden und Mittel der völkerrechtswidrigen Kriegführung des Nahkampfes nach Gangsterart herausgab."

„Magyarsag" stellt fest: „Die anglo-amerikanischen Streitkräfte haben einen Soldatenpsalm, den Churchill und Roosevelt bei ihrem Atlantiktreffen sangen. Dieser beginnt: „Vorwärts, Soldaten Christi". Wenn aber die „Soldaten Christi" so kämpfen, dann sinkt die gequälte Menschheit zu den Sitten der steinzeitlichen Höhlenbewohner oder gar bis zum Pfuhl der Hölle hinab.

„Pesti Hirlap" erklärt: Dieses Verhalten der Amerikaner stellt eine schwere Verletzung des internationalen Kriegsrechts dar und steht in seiner Gräßlichkeit ohnegleichen in der Geschichte des Krieges da.

Invasionsadmiral begeht Selbstmord

Stockholm, 10. August. Wie Reuter meldet, hat der USA-Admiral Con Pardee Moon, der die amerikanischen Marinestreitkräfte bei den Invasionsunternehmungen in der Normandie befehligte, am Sonnabend infolge nervöser Erschöpfung nach dem Kampf Hand an sich selbst gelegt. Diese Nachricht habe der USA-Marineminister Forrestal bekanntgegeben. Das Geschwader Moons sei beim Angriff auf die Halbinsel Cherbourg eingesetzt gewesen.

DER LANGE LUECK GEHT DRAN VORBEI

Kriminalroman von Rolf Ellermann

Copyright by Eden-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 62

2. Fortsetzung.

„Schön, schön!" Dunckert nickte anerkennend. In seinem Blick blieb eine Frage zurück. Lück verstand sie sofort.

„Der Bühnenmeister gab mir die Auftrittszeiten an", erklärte er. „Ich wollte nämlich zu allererst wissen, ob ein Angehöriger des Bühnen-Ensembles während der aufregenden Minuten davongegangen ist. Das scheint aber nicht der Fall gewesen zu sein."

Der Kommissar machte eine wiegende Kopfbewegung.

„Schon möglich, daß der Attentäter oder die Attentäterin aus Fräulein Oetts nächster Umgebung stammt", meinte er, „aber der Unbekannte kann ebensogut auch im Zuschauerraum gesessen haben, um sich sein Werk anzusehen. Wir wollen doch in einer gewissen Ordnung vorgehen."

„Gewiß, Herr Kommissar!"

Lück verschwand, um den neuen Auftrag zu erledigen. Ihm war es vorgekommen, als hätte ein leiser Vorwurf in Munckerts letzten Worten gelegen. Das war ihm peinlich. Er schätzte den ergrauten Beamten über alle Maßen. Nur — ein wenig langsam dürfte der Sechzigjährige geworden sein.

Kommissar Dunckert war noch einmal aufgestanden und hatte sich in das Krankenzimmer begeben. Eine Rote-Kreuz-Schwester trat auf ihn zu und sagte leise, tief deprimiert: „Es ist alles vergebens. Der Arzt hat sein möglichstes getan und wir auch. Aber wir sollen vorläufig die künstliche Atmung fortsetzen."

Als Dunckert in das provisorische Vernehmungszimmer zurückkam, fand er Lück mit der Garderobenfrau Klomschak darin an. Die gute Alte wußte sich vor Aufregung kaum zu fassen. Umständlich berichtete sie von dem eiligen Fortgang des eleganten Herrn.

„Es kommt ja öfters vor, daß die Leute früher gehen, wenn sie noch etwas vorhaben, nicht wahr, Herr Polizeipräsident? Aber bei diesem Herrn mußte es besonders rasch gehen. „Schnell, schnell, machen Sie schnell, ich bin verspätet", sagte er und gab mir eine ganze Mark Trinkgeld. Und dann rannte er los."

„Rannte er los, Frau Klomschak, oder ging er nur schnell?"

„Na — wie soll ich sagen, Herr Präsident .."

„Vor allem sollen Sie nicht Präsident sagen, meine Liebe. So weit sind wir noch nicht. Ich bin einer der vielen Kriminalbeamten, ohne die es nun einmal nicht geht, und heiße Dunckert. Kommissar Dunckert. So, und nun sagen Sie uns mal ganz genau, ob der eilige Herr an Ihrem Garderobentisch wirklich ein auffälliges Wesen zur Schau trug. Sie haben ja inzwischen gehört, daß der Artistin Sabine Oett etwas zugestoßen ist, und wir wissen jetzt noch nicht, wer an dem Unglück schuld hat. Das wollen wir eben herausbekommen. Also, besinnen Sie sich hübsch ruhig, geben Sie uns eine Beschreibung des Mannes, und übertreiben Sie nichts."

„Uebertreiben — übertreiben, aber, Herr Präsi — Herr Dunckert, ich sage nur die reine Wahrheit. Ich war gerade beis, Stricken, da stand er mit 'nem Mal vor mir und hetzte mich. Wir Garderobenfrauen sind das ja gewohnt, das Hetzen."

Frau Komschak machte eine bekümmerte Miene.

„Eben, eben — Sie sind gewohnt, von den Gästen zur Eile gemahnt zu werden. Trotzdem fiel Ihnen dieser Mann auf. Woran lag das?"

„Ich — ich kann mich nicht so glatt ausdrücken, wie ich möchte. Na, jedenfalls, er hatte so'n komisches, süßliches Lächeln an sich, der Mann, als ob er dahinter was verstecken wollte. Er sah fremdländisch aus, so etwas gelblich im Gesicht, und man merkte, daß er schnell fort wollte. Ich sah, wie er den Mantel griff und losstürmte. Ob er direkt rannte, weiß ich nicht. Aber er zog sich den Mantel beim Laufen an." Frau Komschak atmete schwer.

Lück sah den Kommissar vielsagend an.

„Duncker nickte. „Unsere Absperrung dürfte möglicherweise schon zu spät gekommen sein", erklärte er gedehnt. „Na, dann bleibt uns nichts weiter übrig, als den eiligen Mann genau zu notieren. Bitte schön, Frau Komschak, erzählen Sie uns mal, wie Sie das Aussehen des Mannes in Erinnerung haben. War er alt oder jung?"

Frau Komschak zuckte mit den Schultern.

„So mittelmäßig, vielleicht vierzig, vielleicht auch schon fünfzig oder noch älter. Das kann man bei dem Typ gar nicht sagen. Aber elegant war er angezogen. Schicker, gelbbrauner Pelzmantel, eine flotte Schleife vor dem Kragen, und das Haar sorgfältig gekämmt."

„Hoppla, Moment mal, liebe Frau, bitte der Reihe nach", fiel Dunckert ein. „Wie groß war der Mann?"

„Ungefähr mittelgroß."

„Und seine Gestalt? War sie schlank, breit, untersetzt, kräftig?"

„Ja — so — auch so mittelmäßig, eher kräftig, ziemlich breitschultrig."

„Gut. Und sein Haar? Welche Farbe hatte das? War es glatt oder gelockt?"

Frau Komschak dachte eine Weile nach. Sie kaute dabei an ihrem rechten Zeigefinger.

„Ich glaube, braun war sein Haar. Es lag weit zurückgekämmt und war eher glatt."

„War das Haar noch dicht oder hatte der Mann eine Glatze?"

„Nö — eine Glatze, glaube ich, hatte er nicht. Aber ein bißchen dünn war wohl das Haar. Bei der Eile weiß ich das nicht so genau."

Else, die gewandte Stenotypistin, schrieb die Kernpunkte des Gesprächs eifrig mit. Lück flüsterte ihr verschiedene Stichworte ins Ohr.

„Na, und nun das Gesicht, Frau Komschak. Trug der Mann einen Bart?"

„Nein, das weiß ich genau, er war bartlos. Er war ganz glatt rasiert."

„Und die Gesichtsform?"

„Tja — es war ein breiteres Gesicht mit sehr hoher Stirn. Hoch und breit war die Stirn, und ich glaube, verschiedene Querfalten waren drauf."

„Na, das haben Sie ja noch sehr gut im Gedächtnis, Frau Komschak. Schön von Ihnen. Mit solchen genauen Angaben helfen Sie nämlich der Polizei sehr."

Die Garderobenfrau fühlte sich befriedigt. Ueberhaupt — dieser Präsident, nein dieser Kommissar —, daß Polizeimenschen so freundlich und sanft sein können . . .

Geraume Zeit währte es, bis das ungefähre Bild des verdächtigen Mannes von Frau Komschak wiedergegeben war. Danach hatte der Mann braune Augen mit sackförmigen Unterlidern, dichte, weit auseinanderstehende Augenbrauen, eine breite, ziemlich starke Nase, enganliegende Ohren, einen breiten, schmallippigen Mund, weiße, schöne Zähne, ein senkrechtes Kinn mit einer flachen, rötlichen Narbe. Seine Mundart hatte merklich fremde Betonung und Aussprache. Weitere Einzelheiten wußte die Garderobenfrau nicht anzugeben; sie wurde aus dem Vernehmungsraum entlassen.

*

Der Kommissar zog es vor, zunächst den Variétédirektor zu vernehmen. Er hatte sich mit ihm zwar schon bei seiner Ankunft unterhalten, aber nichts von Belang in Erfahrung bringen können.

„Ich bin außer mir!" Mit diesen Worten betrat Direktor Normann — von Lück hereingerufen — das Zimmer. Er gestikulierte heftig mit beiden Armen. Seine Miene war vor Schreck verzerrt. Er überhörte die Aufforderung des Kommissars, sich zu setzen, und erklärte stöhnend: „Das ganze Personal munkelt sich schon zu, es sei ein Mord geschehen. Die kleine Oett soll ja auch tatsächlich tot sein. Ein schwerer Schlag für unser Haus. Dieser Skandal! Und sie war eine Sensationsnummer ersten Ranges. Wenn sich doch die Geschichte nur recht schnell klären würde."

„Sie müssen uns ein paar Fragen präzise beantworten, Herr Direktor. Sie hatten mir vorhin schon gesagt, Fräulein Oett hätte keine Feinde im Hause und außerhalb des Hauses wahrscheinlich auch nicht. Ihr Bühnenpersonal sei absolut verläßlich; ein Versehen der Bühnenarbeiter wäre ausgeschlossen. Der technische Vorgang hätte sich bis zu der Katastrophe genau wie an den anderen Abenden abgespielt. Das mag alles sein, aber so kommen wir nicht weiter. Nehmen Sie doch Platz und versuchen Sie, sich zu beruhigen."

„Leicht gesagt, Herr Kommissar!" Normann schüttelte nervös den Kopf. „Ich verstehe eines nicht", begann er wieder. „Sie wissen noch gar nicht, ob wirklich ein feindseliger Akt gegen die Taucherin begangen wurde, und lassen alle Ausgänge polizeilich schließen. Man müßte doch erst mal abwarten, was Fräulein Oett selber sagt." — „Abwarten? Sie sagten uns doch eben selbst, daß mit dem Tode der Künstlerin zu rechnen sei."

„Na ja, ich — also ich weiß natürlich auch nicht, wie die Sache ausgeht. Ein Mensch kann doch gar nicht so lange leben, ohne zu atmen. Aber vielleicht —. Was wollen Sie denn noch von mir wissen, Herr Kommissar?"

Normann wischte sich mit dem Taschentuch über die feuchte Stirn. Der lange Lück ließ ihn nicht aus den Augen.

Dunckert blieb ruhig. „Wir heben die Absperrung der Ausgänge auf, wenn wir glauben, dies verantworten zu können", sagte er gedämpft. „Natürlich wollen wir jedes unnötige Aufsehen vermeiden. Aber wir müssen wenigstens einigermaßen die Gewißheit haben, daß wir den Täter nicht entwischen lassen, wenn er noch im Theater sein sollte. Vorerst kommt es uns darauf an, alle Personen festzustellen, die vor Schluß der Vorstellung weggehen. Sie müssen uns bei unseren schwierigen Feststellungen behilflich sein, soweit Sie dies vermögen. Stellen Sie vor allen Dingen sofort einmal fest, ob alle Künstler und sonstigen Mitglieder Ihrer Bühne noch da sind, beziehungsweise wer und unter welchen Vorwänden das Haus früher verlassen hat."

Normann brauste auf. „Aber ich bitte Sie, Herr Kommissar! Meinen Sie, wir haben einen Mörder in unserer Mitte? Unser ganzes Ensemble und überhaupt alle Angestellten und Arbeiter des Hauses sind einwandfreie Menschen. Sind Kameraden untereinander und nicht . . ."

„Lassen Sie doch die vielen unnötigen Worte, mein bester Direktor", sagte Dunckert mit lässiger Handbewegung. „Ich meine vorläufig noch gar nichts, sondern ich habe herauszufinden, wer das Bassinschloß so raffiniert zerstört hat, denn bei der gestrigen Vorstellung war doch noch alles in Ordnung, nicht wahr?"

„Ja, natürlich."

Plötzlich klopfte es an der Garderobentür. Zugleich wurde die Tür aufgerissen. Ein Arbeiter stürzte herein. Er zitterte. Sein Gesicht war hochrot. Die Erregung ließ ihn stottern.

„Da — da unten im Keller, neben — neben dem großen Heizkessel — Märchen, der Schnellmaler. Er hat sich das Leben nehmen wollen. Hat sich — hat sich die Pulsader aufgeschnitten. Ich — wir — er hat schon was 'rum um den Arm, damit er nicht verblutet."

Direktor Normann prallte entsetzt zurück.

Für den Bruchteil einer Sekunde sahen sich Dunckert und Lück verblüfft an. Auch Else Klopsch, die Stenotypistin, war auf ihrem Stuhl herumgefahren. Fahle Blässe zeigte sich auf ihrem ernsten, jungen Gesicht. Es war doch nicht leicht, Sekretärin eines Kriminalkommissars zu sein.

Die Beamten suchten sofort den verletzten Schnellmaler auf. Man hatte ihn behutsam in die nächst erreichbare Künstlergarderobe transportiert. Der Arzt war gerade bei ihm. Nach der ersten Hilfeleistung ordnete der Arzt die Ueberführung des Patienten ins Krankenhaus an. Erst dann wandte er sich den Kriminalbeamten zu. **Fortsetzung folgt.**

Blick in die Heimat

Donnerstag, den 10. August 1944.

Weitere Entlastung der Feldpost

Im Zuge des totalen Kriegseinsatzes hat der Präsident der Reichspressekammer, Reichsleiter Amann, angeordnet, daß der Versand von Heimatzeitungen durch Feldpost einzustellen ist. Durch diese Maßnahme werden erhebliche Kräfte für die Rüstung freigemacht.

Die Versorgung unserer Soldaten mit der Heimatzeitung, deren sich alle Verlage mit besonderer Freude angenommen hatten, erforderte einen ungewöhnlich hohen Arbeitsaufwand sowohl in den Verlagen selbst als auch bei der Feldpost und der Reichsbahn, die eine beträchtliche Menge von Transportmitteln hierfür zur Verfügung zu stellen hatte. Es kommt in dieser Zeit, da sich der Krieg seinem Höhepunkt nähert, darauf an, alle Kraft ausschließlich in den Dienst unserer kämpfenden Front zu stellen. Mag das Ausbleiben der Heimatzeitung auch manches Bedauern bei unsern Soldaten auslösen, so wird dieser Verzicht doch vielfach aufgewogen durch das, was an noch wichtigeren Dingen dafür der Front gegeben werden kann.

Die Empfänger der Zeitungssendungen sind mit der letzten Sendung von der Einstellung benachrichtigt worden. Wir bitten alle unsere Leser, in deren Auftrag bisher derartige Sendungen erfolgten, von dieser Neuordnung Kenntnis zu nehmen und Bestellungen nicht mehr aufzugeben. Ausnahmen können nicht gemacht werden.

Verlag der Heimat am Mittag.

Wollbohnen!

Es ist die Zeit der Wollbohnen. Pyramidenförmig ranken sie an hohen Stöcken, bilden kleine und große Gevierte verträumter Gartenseligkeit. Die rostbraunen Blütentupfen lugen neckisch aus dem grünen Blattgeschmeide, hinter dem es wispert, flüstert, lacht.

Die blonde Inge sitzt darin mit ihrer ersten Jugendliebe. Das Mädchen strickt, und „er" erzählt — niemand sieht die zwei — dank der Wollbohnenstauden, die so zuverlässig dicht wie dickste Mauern sind.

Drei Gärten weiter denkt dies Frau Grete, die in ihrer Wollbohnen-Laube einen Brief an den feldgrauen Gatten schreibt.

Wie sie zu einem neuen, lieben Satz die Gedanken sammelt und durch eine Bohnenluke, nur von innen sichtbar, angelt, gewährt sie, daß Frau Schulte und Frau Schulze an ihrer Haustür schellen. Da niemand öffnet, nähern sich die beiden Plapperliesen Frau Gretes stillem Gartenfrieden. Doch die Wollbohnen, welch ein Segen, halten dicht!

„Draußen ist sie nicht," vibriert der Schulzen schrille Stimme, und die Schulten zetert hinterdrein: „Die ist auch immer auf dem Trapp!"

Dies still-fröhliche Erlebnis hinter dem Wollbohnen-Wall teilt Frau Grete sehr vergnüglich dem geliebten Manne mit. Das wird ein langer, schöner Brief, geschrieben hinter Bohnenhecken in der warmen Sommerluft.

Eine Wollbohnen-Laube, in der man ganz verborgen sitzt, gibt's in jedem noch so kleinen Gartenreich. Hoch und höher ranken die grünen Pyramiden, und ihr Wachstum, ihr Blühen, rafft alle Träume, alle Wünsche mit, die hinter ihrem undurchsichtigen Geränk gedacht, gehofft, geflüstert werden.

Rankt immerzu, ihr fröhlichen Guirlanden des Sommers mit Blättern und Blüten und Früchten! Bis in den späten Herbst hinein bereitet ihr den Menschenkindern Freude, die unter eurem grünen Dach wieder aufleben, an eurem Wachstum, eurem Prangen ihre Hoffnung messen. Thea.

— **Gültigkeitsdauer der Bezugsabschnitte für Kakaopulver verlängert.** Die Gültigkeitsdauer der zum Bezuge von Kakaopulver berechtigten Abschnitt F 5 der Reichsfettkarten für Kinder bis zu 14 Jahren der 65. Zuteilungsperiode ist bis zum 17. September 1944 verlängert worden.

— **Postverkehr mit Frankreich.** Alle Postsendungen im Gewicht über 20 g nach den folgenden nordfranzösischen Departements, einschließlich der Päckchen und Pakete, sowie der Gastarbeiter- und Kriegsgefangenensendungen über 20 g, sind nicht mehr zugelassen: Aisne, Calvados, Cotes-du-Nord, Eure, Eure-et-Loir, Finistère, Ille-et-Vilaine, Indre-et-Loire, Loir-et-Cher, Loire-Inférieure, Loiret, Maine-et-Loire, Manche, Mayenne, Morbihan, Nord, Oise, Orne, Pas-de-Calais, Sarthe, Seine-Inférieure, Somme. Unterwegs befindliche Sendungen werden, soweit sie nicht zugelassen sind, an die Absender zurückgeleitet.

— **Die aufgerufenen Punkte.** Aus Anlaß der Einführung der fünften Reichskleiderkarte für Jugendliche sind von der vierten Reichskleiderkarte für Männer und Frauen je zehn der bisher nicht belieferbaren Bezugsabschnitte zum 1. August aufgerufen worden, für Männer die Bezugsabschnitte 31—40, für Frauen die Bezugsabschnitte 21—30. In der „Textilzeitung" wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich dadurch an den bekannten Verkaufsbeschränkungen nichts geändert hat. Auch auf die jetzt freigegebenen Punkte können nur solche Waren abgegeben werden, die nicht auf den Sperrlisten stehen. Die in Aussicht genommene Freigabe für bestimmte Artikel zum Bzug auf fällige Abschnitte der dritten und vierten Reichskleiderkarte ist bisher noch nicht erfolgt.

— **Keine Uebernahme der Steuer für Trinkgelder.** Nachdem die Trinkgelder lohnsteuerpflichtig geworden sind, weist der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz auf Grund des Lohnstopps darauf hin, daß der Betriebsführer diese Steuerschuld nicht übernehmen darf. Er muß die Steuerbeträge tatsächlich vom Lohn oder Gehalt absetzen, und zwar nicht nur, wenn das Gefolgschaftsmitglied einen Rechtsanspruch auf das Trinkgeld hat, sondern auch, wenn das Trinkgeld freiwillig gegeben wird.

— **Unerlaubte Beschäftigung von ausländischen Arbeitskräften.** In letzter Zeit sind Fälle bekannt geworden, in denen landwirtschaftliche, industrielle oder sonstige gewerbliche Betriebe flüchtige ausländische Arbeitskräfte ohne vorherige Genehmigung des zuständigen Arbeitsamtes eingestellt und beschäftigt haben. Obwohl bereits vor längerer Zeit die Betriebe durch die Presse auf das Verbot der unerlaubten Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte und die Folgen, die eine derartige Handlungsweise nach sich zieht, hingewiesen wurden, wird diese Anordnung, wie die Erfahrung gezeigt hat, nicht genügend beachtet. Es muß von allen Betrieben zwingend gefordert werden, daß die bei ihnen vorstellig werdende oder ihnen durch dritte Personen zugeführte flüchtige ausländische Arbeitskräfte in jedem Falle abweisen und die nächste Polizeidienststelle fernmündlich zwecks Abholung unterrichten. Durch geeignete Maßnahmen ist sichergestellt, daß eine strenge Ueberwachung dieser Fälle erfolgt. Die Arbeitsämter sind angewiesen, gegen die betreffenden Betriebsführer, die der Anordnung zuwiderhandeln, unnachsichtlich mit Strafanzeige vorzugehen. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Hattinger Stadtspiegel

Goldene Hochzeit in der Straße der SA

Morgen feiert das Ehepaar Wilhelm Führer und Auguste, geb. Meier, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Während der Jubilar einer alteingesessenen Hattinger Familie entstammt, kamen die Eltern der Jubelbraut aus dem Minden-Ravensberger Land nach Hattingen. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1934 stand Wilhelm Führer jahrzehntelang im Werkstattdienst der Eisenbahn.

50 Jahre umschließen eine reiche Fülle von Erinnerungen redlichen Schaffens und Wirkens. Dem Ehepaar wurden fünf Kinder geboren, von denen heute noch zwei Töchter und ein Sohn leben. Während der älteste Junge ihnen schon sehr früh entrissen wurde, gab der zweite Sohn Julius sein Leben im ersten Weltkriege dem Vaterlande. Der Jüngste, in Berlin wohnend, trägt jetzt das Ehrenkleid der Wehrmacht.

Das Jubelpaar, das sich allen Ehrungen durch einen Besuch bei seiner Tochter im Schwabenland entzogen hat, ist immer noch emsig tätig. Es schafft bei dem Schwiegersohn, dem Gärtnereibesitzer Tiggemann, der sich keine zuverlässigere Stütze wünschen kann als die beiden alten Leute. In Turner- und Sportkreisen ist Wilhelm Führer weithin bekannt, da er viele Jahre lang in der Turnerei an führender Stelle tätig war.

Wir wünschen dem Jubelpaar alles Gute, vor allem noch Rüstigkeit und Gesundheit und schließen uns allen guten Wünschen herzlich an:

— **„Aus alt mach neu".** Wie wir erfahren, findet in der Textil-Reparaturwerkstatt auf der Viktor-Lutze-Straße, die mit so großem Erfolge gestartet wurde, eine neue Annahme am kommenden Dienstag statt.

— **Haben Sie keine Schneiderin?** Das schadet nicht. Wer mit der Nähnadel umzugehen versteht, kann sich in der Nähberatungsstelle der NS.-Frauenschaft von einer gelernten Fachkraft beraten lassen. Jede Volksgenossin, die sich ein neues Teil arbeiten möchte, schelle getrost an der Gauschule in der Viktor-Lutze-Straße an: vormittags in der Zeit von 9—11 Uhr oder nachmittags zwischen 14—17 Uhr.

— **Oberschule für Mädchen.** Der Unterricht beginnt morgen, Freitag, den 11. 8., zur gewohnten Zeit. Auch die Mädchen, die einen Einsatz hinter sich hatten, treten an.

— **Der Gartenbauverein** für Hattingen und Umgebung hält am nächsten Sonntag, 13. d. M., um 16 Uhr bei Rech eine Mitgliederversammlung ab. Erz.-Direktor i. R. Schroeder (Schwelm) spricht über das Thema: „Was müssen wir tun, um für Herbst und Winter eine gute Nachkultur zu erzielen?"

Nachrichten aus Hattingen Land

Hattingen-Baak

— **Eine gutbesuchte Arbeitstagung,** Ortswaltung Hattingen-Baak, fand am vergangenen Sonntag in der Gaststätte Thomas statt. Sie stand ganz im Zeichen des totalen Kriegseinsatzes. — Der Ortsobmann gab einen Bericht über die Fragen des Einsatzes der Heimarbeit. Wie in allen anderen Kreisen des Gaugebietes, so hätten sich auch schon in der Ortswaltung Hattingen-Baak ein großer Teil von Frauen für die Heimarbeit gemeldet, die sich in Verbindung mit der NS-Frauenschaft freudigst dieser kriegswichtigen Arbeit zur Verfügung stellten. Um den Rest der Frauen zu erfassen, sei eine intensive Werbung erforderlich, welche von der NS-Frauenschaft und der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt werde. Von der Heimarbeit sollen nur die Frauen erfaßt werden, die nicht mehr auf Grund ihres Alters oder sonstiger Umstände für die Rüstungsindustrie eingesetzt werden können. — Nach einem Referat des Ortsobmannes: „Der 20. Juli und seine Folgen" legten die Anwesenden ein flammendes Treuebekenntnis zum Führer ab. — Die neu festgesetzten Sprechstunden der Ortswaltung sind jetzt montags und donnerstags von 19—20 Uhr. Ein Sieg-Heil auf den Führer beendete die erfolgreiche Arbeitstagung.

Welper

— **Musik, die nicht verklingt . . .** Die für nächsten Sonnabend vorgesehene Veranstaltung in der Horstschule, zu der die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" geladen hatte, muß aus zeitbedingten Gründen ausfallen. Die im Vorverkauf gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit zum Besuch der nächsten Veranstaltung, die in Kürze stattfinden wird.

Herbede

— **Von der NSDAP.** Am kommenden Sonntag finden in Hattingen die SA.-Wehrwettkämpfe statt. Die Politischen Leiter nehmen hieran teil. Wir fahren mit dem Zuge 8.12 Uhr ab Herbede. Auf die am Montag, dem 14. d. M. 18.30 Uhr in der Parteigeschäftsstelle stattfindende Besprechung der Amts- und Zellenleiter wird hingewiesen. Am Freitag, dem 18. d. M., 19 Uhr, findet bei Rasche eine Schulung der Politischen Leiter, Walter und Warte statt. Erscheinen ist Pflicht.

Bredenscheid-Stüter

— **Noch einmal Wunschkonzert.** Wir berichteten vor einigen Tagen über den großartigen finanziellen Erfolg des Wunschkonzertes, das am Hackstück stattfand. Wie wir erfahren, ging die Anregung zu der Veranstaltung von der Kapelle Freimann aus, die die beiden Gesangvereine verpflichtet hat. Ein Sonderlob darum der Kapelle Freimann!

Sprockhövel

— **Ein alter Feuerwehrmann ging heim.** Im Alter von 70 Jahren starb nach schwerer Krankheit der Dachdeckermeister Robert Buchner. Als langjähriger Führer der Sprockhöveler Feuerwehr hat er sich viele Jahre in unserer Gemeinde bewährt. Durch seine Geradheit und Pflichttreue wußte er sich die Achtung der Mitbürger zu verschaffen. Ein ehrendes Gedenken ist ihm gewiß.

Herzkamp

— **Der Ortshebetermin** zur Zahlung der Steuer ist für heute von 15.30 bis 17 Uhr in der Wirtschaft Kleffmann angesetzt.

— **Schweinezählung am 4. September.** Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 10. Juli 1944 findet am 4. September 1944 eine Schweinezählung statt. Die Großstädte über 100 000 Einwohner sind von der Durchführung dieser Zählung befreit; es ist aber die Zahl der Schweine festzustellen, die am Zähltage auf den Nutz- und Schlachtviehhöfen vorhanden sind. Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken. Ueber die den Viehbesitz des einzelnen betr. Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Die Angaben werden nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, dagegen nicht zu Steuerzwecken verwendet nicht zu Steuerzwecken verwendet liche Zähler.

— **Unfallversicherung für die Aufbereitung von Brennholz.** Die Arbeitskräfte der Forstbetriebe sind in erster Linie für die Kriegswirtschaft und ihren Holzbedarf eingesetzt. Zur Aufbereitung des beim Holzeinschlag anfallenden Brennholzes sind die Bewohner der zu versorgenden Landgemeinden und der Städte in Waldnähe aufgerufen worden. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt bestimmt, daß die zur Aufbereitung von Brennholz in Gemeinschaftsarbeit aufgerufenen Personen gegen Arbeitsunfall und Berufskrankheit versichert sind. Versicherungsträger ist das Reich.

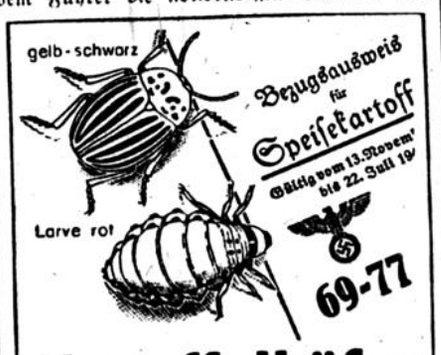
Die Essener meistern die Lage

Stellv. Gauleiter Schleßmann sprach in der Gaukonferenz

Stellv. Gauleiter Schleßmann nahm Gelegenheit, während der letzten Gau-Konferenz in längeren Ausführungen zu den Gauamtsleitern und Kreisleitern über die augenblickliche Lage und über die Geschehnisse am 20. Juli zu sprechen. Er machte seine Hörer mit den Hintergründen des verbrecherischen Anschlages auf den Führer bekannt und umriß in scharfer Prägnanz den abgrundtief-gemeinen Charakter jener verbrecherischen Clique, die aus reinem Eigennutz sich in den politischen und militärischen Vordergrund zu schieben versuchten, ohne Rücksicht darauf, daß sie das ganze deutsche Volk in namenloses Unglück stürzen würden. Gauleiter-Stellvertreter Schleßmann wies dann auf verschiedene bestehende Schwierigkeiten hin und betonte den Ernst der Lage, in der sich das deutsche Volk in dem Kampf um seine Existenz befindet. Schwere Wochen ständen uns noch bevor. Sie zu meistern, sei es notwendig, alle, aber auch alle Kräfte anzuspannen und rücksichtslos einzusetzen. Er sei gewiß, daß die Bevölkerung des Gaues Essen den Ernst der Lage erkennen und willig ihre Pflichten auf sich nehmen werde. Wo es aber notwendig sei, werde er rücksichtslos und mit der erforderlichen Härte durchzugreifen wissen, um dem Führer die notwendigen Soldaten und der Rüstungsindustrie die erforderlichen Arbeitskräfte zuzuführen. Er sei gewiß, daß das deutsche Volk die schwere Situation meistern werde, und daß der Krieg in einem Sieg Deutschlands ende.

Gauamtsleiter Knellessen machte sich zum Dolmetsch der Gefühle aller Anwesenden und versprach dem Gauleiter auch weiterhin treue Gefolgschaft.

Zu Beginn der Konferenz hielt Verbandsdirektor Dr. Lange einen sehr interessanten beifällig aufgenommenen Vortrag über die bauliche und verkehrstechnische Entwicklung des Industriegebietes.



Steele

— **Auszeichnungen.** Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielten im Fronteinsatz der Zugwachtmeister Willi Dekiert und der Soldat Bernhard Schmitz, der inzwischen den Heldentod starb.

— **Aufruf zur Meldung der Bereifung stillgelegter Fahrzeuge.** Hierüber unterrichtet die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

— **KLV.-Transport nach Dänemark.** Alle Jungen und Mädel, die sich für ein KLV.-Lager in Dänemark angemeldet haben, sind am Freitag, 11. August, zu einer wichtigen Fahrbesprechung in der KLV.-Dienststelle, Kirdorfstraße 45; die Mädel um 14.45 Uhr, die Jungen um 17.30 Uhr.

— **Ein neuer Kochkursus** beginnt am Freitag, 11. August, in der Mütterschule, Teichstraße. Der Kursus findet einmal wöchentlich statt und ist innerhalb von zehn Wochen beendet. Anmeldung fernmündlich unter 2 94 26 oder schriftlich an das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Mütterdienst, Essen, Teichstraße 2.

Kupferdreh

— **Ihren 70. Geburtstag** feiert heute Frau Selma Riedinq, geb. Herbertz, Kupferdreher Straße 157. Der fleißigen „Frau Metzgermeister" herzlichen Glückwunsch.

— **Uebungsschießen der Flakartillerie.** Voraussichtlich findet vom 10. bis 12. August d. J., ungefähr in der Zeit von 9—12 und 14—17 Uhr, ein Flakartillerie-Uebungsschießen in dem im Nordosten vom Restaurant „Bovermann" im Nordwesten von der Straßenkreuzung Hammerstraße — Pörtingsiepen — Hespertal im Südwesten vom Restaurant „Hubertushöhe" und im Südosten von der Schule Primbergsweg begrenzten Raum statt. Das Beschußgebiet wird an den Hauptzugangswegen durch Posten gesperrt. Außerdem wird in dem gefährdeten Raum eine halbe Stunde vor Beginn des Schießens mit einer Handsirene gewarnt. Die Bevölkerung hat sich luftschutzmäßig zu verhalten.

Wieder Wertungssingen im Sängerbund

Sängergauführer Konsek (Herne) hatte die Sängerkreisführer im Gau Westfalen-Süd zu einer Arbeitstagung nach Soest geladen, der auch der Gaukulturbeauftragte Heimann (Bochum) beiwohnte. Sängergauführer Konsek gab einen Tätigkeitsbericht über die letzten zwei Jahre und erläuterte organisatorische Angelegenheiten. Danach sprach Gaukulturbeauftragter Heimann über Zweck und Ziel des NS.-Volkskulturwerks und gab Ratschläge und Winke für die kulturelle Tätigkeit in den einzelnen Chören und Singgemeinschaften während der Kriegszeit. Sängergauführer Konsek entwickelte dann die neuen Richtlinien zu den künftigen Aufgaben und Arbeiten der westfälischen Bundeschöre. Im Laufe der nächsten Monate werden in den einzelnen Sängerkreisen wieder Wertungssingen durchgeführt. Die aus den Wertungssingen als bestsingend erkannten Chöre treten im Frühjahr des nächsten Jahres zum Leistungssingen an, während die besten Chöre aus den Leistungssingen zu Pfingsten in Soest um die Plakette des Gauleiters in Wettbewerb treten. Die Anmeldung der Chöre zum Wertungssingen muß bis zum 1. September bei dem zuständigen Sängerkreisführer erfolgt sein.

Bochumer Stadtnachrichten

— **SS-Obergruppenführer Gutenberger.** Der Führer hat mit Wirkung vom 1. 8. 1944 den Höheren SS- und Polizeiführer West, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Gutenberger, zum SS-Obergruppenführer und General der Polizei befördert.

— **KLV.-Elternbesuchszüge.** Nach Mitteilung des RVK müssen die geplanten Elternbesuchszüge am 12. 8. 1944 nach Oberstdorf, am 15. 8. 1944 nach Heringsdorf, am 16. 8. 1944 nach Weil/Rh. und am 22. 8. 1944 nach Konstanz aus technischen Gründen bis zum September zurückgestellt werden.

Linden-Dahlhausen

— **Gesegnetes Alter.** Am heutigen Tage feiert Herr Kilian, Bochum-Dahlhausen, Auf dem Holte 13, seinen 94. Geburtstag. Er lebt dort bei seiner jüngsten Tochter, Frau Hagenbeck. Trotz seinem hohen Alter ist Opa Kilian geistig und körperlich noch sehr rüstig. Mit Spannung verfolgt er täglich die Geschehnisse in der Heimat am Mittag, deren Bezieher er schon seit langen Jahren ist. Wir schließen uns den zahlreichen Gratulanten mit den besten Wünschen für einen noch langen Lebensabend hiermit an.

— **Gerechtes Urteil gegen einen Verdunkelungsfrevler.** Das Amtsgericht Bochum fällte gegen einen Verdunkelungssünder ein empfindliches, aber gerechtes Urteil. Dies mag besonders in Kraftfahrerkreisen bestens beachtet werden und zur peinlichen Einhaltung der Verdunkelungsvorschriften dringende Veranlassung geben. Der Kraftfahrer Martin Erckens von Essen befand sich vor einigen Monaten auf einer Vergnügungsfahrt mit dem Auto seines Arbeitgebers. An der Schwarzfahrt nahm ein Freund und ein junges Mädchen teil. Im Wagen vorgefundene leere Flaschen besagten, daß eine feucht-fröhliche Fahrt stattgefunden haben mußte. Als gegen 12 Uhr nachts Vollalarm war, hielt E. mit dem Wagen in der Eiberger Straße in Oberdahlhausen. Obwohl nun die Leute zum Bunker eilten und die feindlichen Flieger sich über Oberdahlhausen befanden, gefiel es dem Angeklagten, fortgesetzt die Scheinwerfer seines Wagens einzuschalten. Der zum Bunker eilenden Personen bemächtigte sich große Erregung ob dieses groben Unfugs. Sie gaben auch ihrer Entrüstung laut Ausdruck, trotzdem trieb er den Unfug weiter, bis ihn einige beherzte Männer aus dem Wagen zogen und den angetrunkenen Frevler in den Bunker schleiften und dann die Polizei von dem Vorfall in Kenntnis setzten, die sofort eingriff. In der Gerichtsverhandlung erging sich der Richter in den ernstesten Vorwürfen über das freventliche Gebaren des Angeklagten, der geradezu mit dem Leben seiner Mitmenschen gespielt habe in gefahrvoller Stunde. Dies erfordere eine empfindliche Sühne. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß vor einiger Zeit in Minden durch ein ähnliches Verhalten eines Kraftfahrers drei Bombenabwürfe seitens der feindlichen Flieger erfolgt seien, die 23 Personen das Leben gekostet und mehrere Häuser zum Einsturz gebracht haben. Der Richter verurteilte den Angeklagten wegen gröblichen Verstoßes gegen die Verdunkelungsvorschriften zu einem Monat Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate Gefängnis und 300 RM. Geldstrafe beantragt.

Linden-Dahlhausen

— **Deutsches Frauenwerk B.-Linden.** Donnerstag, den 10. August, 15 Uhr, Kindergruppe im Heim der Yorkschule.

— **Beförderung.** Feldwebel Carl Tracht aus B.-Linden wurde zum Hauptfeldwebel befördert. Die Heimat gratuliert.

Stiepel

— **Goldenes Ehejubiläum.** Am 11. 8. 44 können die Eheleute Bergin valide und Kötter Gustav Nisse und Frau Mathilde, geb. Pracht, Bochum-Stiepel, Haarholzer Str. 52c, das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Der Ehemann wurde am 23. 3. 1869, die Ehefrau am 28. 2. 1875 in Stiepel geboren. Während der Jubilar sich noch einer selten körperlichen und geistigen Frische erfreut und im Stiepeler Leben eine bekannte Persönlichkeit ist, ist die Jubilarin seit Jahren gelähmt. Aus der Ehe gingen sieben Kinder hervor. Der älteste Sohn fiel im ersten Weltkrieg. Mit den Kindern und einer Anzahl Enkelkinder bringt die Stiepeler Bevölkerung dem allseits beliebten Paare zu seinem Ehrentage herzliche Glückwünsche für einen sonnigen Lebensabend dar.

— **Die Ausstellung des Kaninchenzuchtvereins W 495** im Lokale des Wirtes Heinrich Schreiner findet nicht wie vorgesehen am 26. und 27. August 1944, sondern eine Woche vorher am 19. und 20. August 1944 statt. **Die Karten haben für diese Tage Gültigkeit.**

Menschen im Gebirge / Von A. Thea Fischer

Durch ein weltabgeschiedenes Dorf bin ich gewandert zur Mittagszeit. Sonnenglast drückte auf die strohbedeckten Dächer der kleinen Steirerhäuser, die teils aus Lehm, teils aus Holz gebaut, wie Brunnenhütten in der Landschaft standen.

Träge lagen die Gänse am Bach. Die Hofhunde, so man wirklich einen antraf, hatten sich aller Verantwortung entledigt, sie blinzelten im hellen Licht den Fremden an, ohne einen Laut von sich zu geben.

Kein Wölkchen war zu sehen am flimmernden Firmamente — die Luft schien stille zu stehen in dem weiten, hohen Raum zwischen Erde und Himmel. Kein Mensch weit und breit. Auf die weiße Landstraße senkte sich heiß und schwer der Atem der Sonne.

So schritt ich dahin, ein paar Stunden lang, vorbei an Wiesen und abgeernteten Feldern. Manchmal winkte an ihrem Saum ein dunkelgrüner Waldstreifen, verlor sich wieder, wurde höher, rückte näher. Auf den Wald ging ich zu. — — —

Aus der großen, lärmenden Stadt kam ich — und diese Stille hier, dieser Frieden, — ich hätte mich darüber freuen sollen, doch ein Unmut focht mich an. Wie war es möglich, daß Unruhe und Ruhe so nahe beieinander wohnten und so trennende Gegensätze erzeugten? Als ich nach einer langen Weile aus dem Waldesdunkel, in dem ich auf weichem Moosboden dahinschritt, eine blumenprangende Wiese leuchten sah, empfand ich eine große, tiefe Freude. Rauch kräuselte aus dem First eines Bauernhauses, das behäbig am Hang sich dehnte. Ich eilte, näher heranzukommen. Tellergeklapper drang durch die offenstehenden Fenster nach draußen.

Sicher sitzen sie hier alle jetzt beim Mittagsmahl, dachte ich ein wenig bitter und gewahrte gleichzeitig, wie in der Ferne der Himmel sich dunkel überzog. Ich spornte mich an, um vor dem Gewitter mein Ziel zu erreichen.

Eine gute halbe Stunde lief ich noch durch den Sonnenglast, dann durchschnitten die ersten Blitze das Grau-Schwarz der Luft. Ich flüchtete in das nächste Haus. Es war ein großer, schöner Hof, den zwei mächtige Ahornbäume wandschirmartig bedeckten.

Nun mußte ich die Verbindung mit Menschen aufnehmen, denen ich fremd war, die nichts von mir wußten und mich vielleicht nur ungern unter ihrem Dache dulden würden.

In der niedrigen Stube saßen der Bauer und die Bäuerin. Der Bauer hatte allerlei Papiere vor sich ausgebreitet, durch seine doppelten Brillengläser sah er mich prüfend und, wie mir schien, mißtrauisch an. Als er meine Bitte vernommen hatte, bedeutete er mir mit einer Geste, daß ich Platz nehmen solle.

Die Schwüle bedrückte mich wie ein körperlicher Schmerz. Ich fühlte, daß die Augen der Bäuerin auf mir ruhten, aber ich wagte nicht, hinüberzusehen. So verharrte ich schweigend zwischen den zwei Schweigenden.

Endlich fiel der Regen prasselnd hernieder, und die feuchte Frische der dicken, schweren Tropfen ließ mich freier atmen. Da wagte ich einen scheuen Blick nach dem Bauer, der schon alt war und gebeugt.

Wie ein sturmerprobter Baum, so saß er da und blinzelte verstohlen nach mir. Sprechen wollte ich, aber kein Wort wurde laut, das ich dachte.

Plötzlich drang leises Kinderweinen aus der angrenzenden Kammer in den Raum. Jetzt bricht der Bann, dachte ich, gleich fällt ein Wort. Das Weinen hielt an. Da niemand der Alten darauf zu hören schien, faßte ich mir ein Herz. „Ein Kind weint," sagte ich mit einem leisen Ton des Vorwurfs. Da ging die alte Frau in die Kammer und riegelte hinter sich ab. Ich hörte sie mit dem Kinde flüstern, das bald sein Weinen einstellte. Sie hatte es wohl auf den Arm genommen, — ich vernahm ihre schweren, regelmäßigen Schritte.

In diesem Augenblick wandte der Bauer sein ledernes Gesicht mir zu. Ich sah, daß seine Augen blau waren, und die weißen Haare mochten früher blond gewesen sein — ein edler Steirer.

Jetzt warf ich einen Blick auf die Papiere, zwischen denen eine silberne Armbanduhr mit ledernem Riemen und eine eingerahmte Fotografie meine Aufmerksamkeit erregte. Ein Ahnen kam mir.

„Ist's der Sohn des Hofes?" fragte ich, „dem diese Sachen gehören — ist's sein Kind da drinnen?"

Einen Augenblick lang stand Erschrecken in dem stahlharten Blick des Steirers, der Alte preßte die Lippen noch fester zusammen. Da fuhr ich zu sprechen fort:

„Ihr braucht mir nichts zu sagen, ich meinte nur so." Und, da es draußen wieder heller wurde und es kaum noch regnete, fügte ich hinzu: „Also jetzt werde ich gehen."

Da sagte der Bauer mit einer Stimme, die keinen Widerspruch zu kennen schien: „Bleibt, ihr seid hungrig und durstig." — Ich setzte mich wortlos.

Nun trat auch die Frau wieder ein. Hatte sie uns miteinander reden hören? Sie stellte einen Teller mit Brot und Geselchtem auf den Tisch und eine Kanne Most. Ich aß mit Appetit und freute mich, daß nun das Eis gebrochen war. —

Wie konnte ich trösten? Der Alte reichte mir einen Brief hin und bat: „Leset mir das einmal vor!"

Es war fast so, wie ich vermutet hatte: der Sohn und Erbe vermißt! Der Kompanieführer schrieb, immerhin bestände noch die Möglichkeit, daß der junge Gebirgsjäger in Gefangenschaft geraten sei. Aber als ich diese Hoffnung zu nähren versuchte, betonte der Bauer: „I glaub's halt nimmer."

Dann erfuhr ich von der Bäuerin, daß es der Dritte dieses Hofes ist, der wahrscheinlich nicht wiederkehren wird in das grüne, stille Land der Steiermark. Die Sachen waren inzwischen zurückgekommen, die Armbanduhr, die Fotografie der Eltern. Der Bauer zeigte sie mir scheu.

Ich dachte plötzlich an das Kind und wagte nicht, zu fragen. Doch als ich mich endgültig zum Gehen wandte, holte die Bäuern es aus der Kammer: ein blonder Junge von zwei Jahren.

Ja, er war des Vermißten Sohn, — die Mutter starb nach der Geburt . . .

Mit vielen guten Wünschen für Großeltern und Enkel verließ ich den einsamen steirischen Hof. Bis in die entlegensten Winkel verteilt der Krieg seine Päckchen, dachte ich, auch die stillste, geruhsamste Natur vermag nicht das Menschenleid zu bannen.

Bevor ich hinter der Wegkrümmung verschwand, wandte ich mich noch einmal um nach dem versteckt und so friedlich daliegenden Hof. Da stand der alte Steirer vor den Ahornriesen, selbst ein Baum, und schwenkte grüßend den Hut; die Bäuerin, den Enkel auf dem Arm, winkte mir zu.

So habe waren wir einander in letzter Minute gekommen.

Mit „Ofenrohr" und „Faustpatronen"

Fünf Panzer in fünf Minuten vernichtet — Kaltblütige Grenadiere

Berlin, 10. August. Rheinisch-westfälische Grenadiere und Panzerjäger gingen an einer See-Enge nördlich Rossitten unlängst nach einem wohlvorbereiteten Plan mit „Faustpatronen" und „Panzerschreck" an einem Wege, auf dem bolschewistische Panzer erwartet wurden, in Stellung. Die Panzer wurden „verteilt" bevor sie überhaupt heran waren. Nummer eins gehörte der Pak und die Nahkampftrupps mußten ihn schweren Herzens vorüberrollen lassen, als er, vier weiteren Panzern voraus, auf eine Weggabel zusteuerte. Wie immer erledigte Unteroffizier Saga den Panzer mit dem ersten Schuß: „Ein Schuß, ein Treffer, alles Weitere ist Munitionsverschwendung" pflegt er nach derartigen Erfolgen zu sagen.

Während die vier restlichen Panzer mit wilden Feuerstößen die Pakgeschütze suchten, ging ein zweiter sowjetischer Panzer durch eine Sprenggranate in Flammen auf. Bis auf 50 Meter wühlten sich Panzer drei und vier inzwischen an die kaltblütigen Schützen hinter den „Ofenrohren" heran. Dann erst lösten Unterofizier Quick und Gefreiter Schilling ihre furchtbaren Geschosse aus und vernichteten beide. Durch die bolschewistische Infanterie hatte sich Obergefreiter Petz an den fünften Panzer herangearbeitet und ihn mit einer Faustpatrone zur Strecke gebracht. In knapp fünf Minuten war der Kampf entschieden. Die Sowjets gaben daraufhin weitere Angriffe an dieser Stelle auf.

Mann gegen Panzer

In dem entscheidenden Augenblick dieses Krieges steht der Mensch gegen die Maschine und es erweist sich dabei, daß die hohe Moral des deutschen Soldaten die feindliche Materialmasse ausgleichen kann. Das zeigt neben vielen anderen das Beispiel des Obergefreiten Leopold Schrems, Gruppenführer in einem Gebirgsjäger-Regiment.

An der italienischen Front standen beim Kampf um eine Höhe 25 feindliche Panzer gegen 24 Gebirgsjäger. Als panzerbrechende Waffe war nur ein einziges Pakgeschütz vorhanden, das aber nach kurzer Zeit ausfiel. Während die Masse der anglo-amerikanischen Panzer im Hintergrund blieb, fuhren zwei von ihnen gegen die deutschen Stellungen vor.

Schrems sieht in seiner Nähe Faustpatronen liegen. Obwohl er im Gebrauch dieser Waffe nicht ausgebildet ist, springt er kurz entschlossen im schweren Feuer des Gegners aus dem Deckungsloch und schießt die erste Faustpatrone ab. Sie geht daneben. Unverdrossen greift er zur zweiten. Sie streift den Turm des einen Panzers. Doch nun ist man beim Feind auf den deutschen Soldaten aufmerksam geworden, der außerhalb der Deckung herumkriecht und offenbar gefährlich ist. Von allen Seiten wird er unter gezieltes Feuer genommen. Unbekümmert um den Feuerregen, der rings um ihn in nächste Nähe niedergeht, greift Schrems zur dritten Faustpatrone und trifft mit ihr den Panzerturm vernichtend.

Nun hat der Obergefreite keine Faustpatrone mehr zur Hand. Deshalb eilt er zurück in den Graben und holt eine neue. Im konzentrischen Feuer aller gegnerischen Waffen kriecht er damit bis auf 15 Meter an den zweiten Panzer heran. Der Schuß sitzt, eine starke Detonation erfolgt und die Besatzung ergreift die Flucht.

Kurz darauf greifen die alliierten Panzer von neuem an. Schon stehen zwei von ihnen in der deutschen Stellung. Wieder greift Schrems ein. Aus nächster Nähe vernichtet er das eine Stahlungetüm, der Rest der Besatzung wird gefangengenommen, der andere Panzer dreht daraufhin ab und der feindliche Durchbruchsversuch ist an dieser Stelle endgültig gescheitert.

Der tapfere Obergefreite, der in diesem Kriege bereits viermal verwundet worden ist, wurde für diese Tat mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Obergefreiter Schrems wurde am 4. Oktober 1922 als Sohn des Hilfsarbeiters Sch. in Kirchberg/Braunau geboren und ist von Beruf Landarbeiter.

Die Anstrengungen der Heimat sabotiert

Todesstrafe für einen Kriegswirtschaftsverbrecher

Paderborn. Das Bielefelder Sondergericht hatte sich hier mit einem besonders üblen Kriegswirtschaftsverbrecher und seinen Helfershelfern zu befassen. Der Hauptangeklagte, Josef Herboldt aus Borgentreich (Kr. Warburg), der bereits wiederholt vorbestraft war, fing schon bald nach Verbüßung der letzten Strafe, die er wegen der Schwarzschlachtung von drei Kälbern und zwei Schweinen erhalten hatte, wieder an, am laufenden Band Schweine und Kälber schwarz zu schlachten. Insgesamt konnte ihm die Schwarzschlachtung von sieben Schweinen, acht Kälbern und einem Schaf nachgewiesen werden, die er in den Jahren 1941 bis 1943 vorgenommen hatte. Die hemmungslose verbrecherische Energie dieses Kriegswirtschaftsverbrechers ging besonders daraus hervor, daß er nach seiner Verhaftung Kassiber aus dem Gefängnis zu schmuggeln versuchte, in denen er seine Helfer, die sich zum Teil auf freiem Fuße befanden, aufforderte, nur nicht mit den Schwarzschlachtungen aufzuhören. Das Fleisch verkaufte er unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse zu Ueberpreisen, soweit er es nicht selbst verbrauchte. Außerdem trieb er einen Geflügelhandel zu Wucherpreisen oder tauschte Geflügel gegen andere verknappte Waren ein. Seine Haushälterin Alwine Haefner und seine Tochter Anneliese wirkten bei seinem verbrecherischen Treiben mit oder halfen ihm dabei.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten Josef Herboldt als Kriegsverbrecher und Volksschädling zum Tode. Die Angeklagte Haefner erhielt zwei Jahre Zuchthaus und die Angeklagte Anneliese Herboldt ein Jahr Gefängnis.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß Kriegsschieber und Wucherer vom Schlage des Angeklagten Josef Herboldt in der Volksgemeinschaft nicht geduldet werden könnten. Dieser Angeklagte habe einen derartig verbrecherischen Willen und eine so niedrige Gesinnung bewiesen, daß nur die härteste Strafe eine gerechte Sühne darstelle und geeignet sei, die Bevölkerung vor ihm zu schützen. Der Angeklagte habe jahrelang bewußt die Anstrengungen der Heimatfront sabotiert und sich aus gewinnsüchtigen Motiven über die kriegswirtschaftlichen Bestimmungen hinweggesetzt. Während die anständigen Volksgenossen an der Front und in der Heimat ihre Pflicht taten, habe dieser Angeklagte die Kriegsverhältnisse ausgenutzt, um ihm Trüben zu fischen und sich durch Schiebungen zu bereichern.

Drei Ritterkreuzträger im Lazarett

Bad Neuenahr. Eine besondere Note hatte die von der Partei durchgeführte Betreuung der Verwundeten im Reservelazarett Bad Neuenahr. Dort befinden sich zur Zeit auch drei Ritterkreuzträger, und zwar Generalleutnant Friedrich Zwickwolf (Ludwigsburg), Oberleutnant Karl Heinz Schubert (Hamburg) und Stabsfeldwebel Heinrich Gath (Hirschhausen), die ihrer Genesung entgegensehen. Es ist wohl als ganz seltener Fall zu verzeichnen, daß alle drei Ritterkreuzträger am gleichen Tag Geburtstag begehen konnten. Aus diesem Anlaß wurden ihnen von der Partei besondere Angebinde und auch ausgewählte Spitzenerzeugnisse aus besten Burgunderlagen des Ahrtals überreicht. Der Tag war ein Ereignis in der Geschichte des Lazaretts, an dem alle Insassen freudig Anteil nahmen.

50 Jahre Bergmann unter Tage

Gelsenkirchen. Auf „Wilhelmine Viktoria" fand in der Grube eine Jubilarehrung statt, wie sie in dieser Form tief unten im Schacht wahrscheinlich erstmalig im Ruhrbergbau und wohl auch darüber hinaus erfolgte. Der Verwalter des Sprengstoffmagazins, Bergmann Robert Stratmann, hat 50 Jahre der Zeche treu gedient. Das Revier zählt viele Goldjubilare. Nur daß ein Bergmannsleben von fünf Jahrzehnten sich so ganz ausschließlich unter Tage vollzieht und daß es auch voraussichtlich noch manches Jahr aktiv weiter verläuft, kommt nicht oft vor. Auf „Wilhelmine" war Robert Stratmann jedenfalls der erste Goldjubilar unter Tage.

Der Führer des Betriebes Bergassessor Bergwerksdirektor Hartmann sprach seine, der Gefolgschaft und der Gefolgschaft herzlichen Glückwünsche aus und überreichte Briefe der Generaldirektoren Dr. Tengelmann und Dr. Stein. Mit dem Jubilar, der von gutem sauerländischen Schlag ist, wurde nachher noch ein Bergamt gehalten, fast wie in alter Zeit.

Im Lippestrudel ertrunken

Ahlen. Nach einer Paddelfahrt auf der Lippe bei Werries stieg ein Mann mit seinem kleinen Sohn auf dem Arm in den Fluß, um zu baden. Dabei geriet er in einen Strudel in der Nähe einer Sandbank und versank mit dem Kinde. Es gelang herbeieilenden Personen unter großen Anstrengungen, die beiden zu bergen, doch waren die angestellten Wiederbelebungsversuche nur bei dem Kinde von Erfolg. Der Vater war einem Herzschlag erlegen.

In den Tod geklettert

Platten (Eifel). In der Nähe des Ortes kletterte ein siebenjähriger Junge im Uebermut auf einen Mast der Starkstromleitung. Dabei kam er mit der Leitung in Berührung, wurde vom Starkstrom erfaßt und stürzte aus beträchtlicher Höhe tot ab.

Bochumer Künstler in Witten

Gesamtschau des Bildhauers Erich Schmidt

Es ist das Verdienst des Märkischen Museums in Witten, auch heranreifenden Talenten Platz und Raum zum Ausstellen ihrer Arbeiten zur Verfügung zu stellen und ihnen so den Weg zum Aufstieg zu ebnen, jedoch immer die künstlerische Leistung fordernd. Die neue Ausstellung, die am vergangenen Sonntag eröffnet wurde, macht mit den drei Bochumer Künstlern, dem Maler Clemens Vogt, dem Graphiker Johann Kurpjuhn und dem Plastiker Erich Schmidt bekannt, von denen der letztere bereits einen festgegründeten Ruf genießt. Bekanntlich spielt die Plastik auf derartigen Ausstellungen meist eine bescheidene Rolle, in Witten aber gibt ein zur Meisterschaft drängender Bildhauer einmal in einer Gesamtschau zahlreicher Bildnisse einen Ueberblick über sein künstlerisches Wollen, das einer ausführlichen Besprechung wert erscheint.

Erich Schmidt gehört zu den begabten Nachwuchskräften und trägt zur Zeit das Ehrenkleid der Nation. Das Zeugnis für seine Begabung stellte ihm München aus, wo auf der Großen Deutschen Ausstellung mehrere Plastiken von seiner Hand angenommen wurden. Auf sie konzentriert sich in Witten das Hauptinteresse, weil man an ihnen die Leistungshöhe ablesen kann. Sie stellen dar einen „Alten Bergmann", das Konterfei seines Großvaters, in Bronce und einen „Bergmann beim Buttern". Fern jeder klassizistischen Doktrin, der einzig der schöne Mensch als vollwertiger Gegenstand bildenden Schaffens galt, neigt der junge Künstler zu einem kraft- und lebensvollen Realismus, indem er Anschluß an die unmittelbar gegebene Natur der sichtbaren Wirklichkeit sucht. So zeigt er einmal den Bergmann in statuarischer Ruhe und selbstbewußter Haltung, ein andermal beim Ankleiden oder mit der Kaffeepulle oder er charakterisiert einen Hochofenarbeiter in sitzender Stellung oder einen Hammermeister. Immer aber sind seine Gestalten voll edler Schönheit der Erfindung wie der formalen Durchdringung. Seine Gruppen sind kunstvoll nach Gesetzen einer verschleierten Symetrie aufgebaut und dramatisch erregt und blutvoll gestaltet.

Wie sehr ihm die Gabe der Menschenschilderung zu eigen ist, das lehren die lebensvollen Büsten bekannter Männer des öffentlichen Bochumer Lebens. Bei allen hat er sich die Charakterisierungsaufgabe gestellt, das Psychologische und Individuelle, das Innere im Aeußeren sich spiegeln zu lassen; in diesen scharf durchformten Porträts offenbart sich die persönliche Auffassung, die der Künstler von der Wirklichkeit hat. Die Holzplastik ist um ihrer Herbheit willen als Ausdruck germanischen Fühlens für ihn das Material, um die Ernte zu versinnbildlichen. Dabei offenbart sich seine Einfühlung in das Wesen des Materials und der ihm gemäßen Technik, indem er das Blockhafte des Holzes als materialgebundene Grundform bewahrte und in sie in herber Linie eine ragende Frauengestalt schnitzte. Bei den kleinen Tierplastiken schenkt er sich die Durchformung und begnügt sich damit, einen Panther oder ein Schäfchen in der lebenerfüllten Ruhe in einer Stunde des Daseins und des Selbstbegnügens darzustellen. Wie seine Reliefs die Behandlung zur rein bauplastisch-dekorativen Verwendung erkennen lassen, so bekundet auch die lebendige und sehr feine Brunnenfigur „Flötender Knabe" seine Begabung für das Dekorative. Aber er weiß auch um die weiche Linie eines schönen Frauenkörpers, wie das schlanke Bildnis „Vor dem Bade" bezeugt.

Peter Schiffers.

Wir verdunkeln heute:
Von 21.48 Uhr bis 5.20 Uhr

Für Schieber und Volksschädlinge das Zuchthaus

Dortmund. Das Sondergericht in Dortmund verhandelte in dreitägiger Sitzung gegen den Metzgermeister und Großküchenbesitzer Richard Wagner aus Dortmund-Brackel und den städtischen Tarifangestellten Karl Schneider aus Dortmund. Wagner hatte aus kleinsten Anfängen heraus einen Großküchenbetrieb aufgezogen und die Belieferung von Lägern und Baukolonnen mit Essen übernommen. Dabei hatte er monatelang Verpflegungsteilnehmern teils die ihnen zustehende Margarine vorenthalten, außerdem aber große Mengen Fleisch und Margarine beiseite geschafft, diese zum Teil auch an Geschäftsfreunde und Bekannte verschoben. Ein größeres Lager verschobener Waren unterhielt er im Hause seiner Eltern in Lüdinghausen. Infolge des schlechten Essens war es den russischen Arbeitern nicht möglich, ihre Arbeit zu verrichten. Der Angeklagte Schneider unterließ es als Vertreter des Luftschutzbauamtes, dem die Läger zum Teil unterstanden, gegen Wagner einzuschreiten und für ein ordnungsmäßiges Essen zu sorgen.

Das Sondergericht brandmarkte die beiden Angeklagten, die gleichzeitig auch durch Lieferung des mangelhaften Essens die Stadt Dortmund betrogen haben, als Volksschädlinge und verurteilte Wagner zu vier Jahren Zuchthaus, Schneider zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus, beide Angeklagte zu zeitigem Ehrverlust. Wagner außerdem zu 50 000 RM Geldstrafe und untersagte ihm ferner die Führung eines selbständigen Metzgerei- und Großküchenbetriebes auf die Dauer von fünf Jahren.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Eine Sendung „Zum Hören und Behalten" aus der Physik: Tonhöhe und Klanggarbe. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15: Klingende Kurzweil mit der Kapelle Erich Börschel. 15—15.30: Kleines buntes Konzert. 15.30—16: Solistenmusik. 16—17: Opern- und Operettenmelodien, tänzerische Klänge u. a. 17.15—18.30: Hamburgs Unterhaltungssendung „Ja wenn die Musik nicht wär! 18.30 bis 19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—22: „Das Land des Lächelns", Operette von Lehar.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Sinfonische Musik von Mozart und Liszt, Frauenchöre von Wilhelm Berger, Streichquartett in Es-Dur von Schubert. 20.15—21: „Geisterlieder", Vertonungen von Schumann, Loewe, Brahms und Wolf. 21—22: Konzert der sächsischen Staatskapelle unter Leitung von Karl Elmendorff mit Werken von Cäsar Branck, Liszt, Siegfried Wagner u. a.

Familienanzeigen

Christa. Unsere Ilse freut sich mit uns über ihr kleines Schwesterchen. *Aenne Niggemann*, geb. Grünewald, *Fritz Niggemann*. Nieder-Elfringhausen, Rischenhof, den 3. August 1944.

Klaus-Artur. Uns wurde heute unser ersehntes erstes Kind geschenkt. In dankbarer Freude: *Marianne Hoffmann, geb. Mindnich*, z. Zt. Krankenhaus Hattingen, *Artur Hoffmann*, z. Zt. Glogau. Hattingen, den 8. August 1944.

Mit uns freut sich Jürgen über die Geburt seines Brüderchens Rainer. *Margarete Wolf*, geb. Dörmann, *Helmut Dörmann*. B.-Linden, Hattinger Str. 757, z. Zt. Evgl. Krankenhaus B.-Linden, d. 8. August 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Ilse Brüns*, Boch.-Linden, Nehringskamp 13, *Kurt Riese*, Ob.-Funkmeister d. Kriegsmarine, z. Zt. im Felde. Im Juli 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Willi Brüggestrath, Aenne Brüggestrath*, geb. Radke. Weitmar und Hattingen-Ruhr, Bismarckstraße 86, d. 10. August 1944.

Für die vielen Blumenspenden und Glückwünsche anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken wir allen recht herzlich. *Josef Heising und Frau*, Elisabeth geb. Notthoff. E.-Steele, Imandtstr. 20, im August 1944.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer goldenen Hochzeit sowie der Nachbarschaft auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. *Emil Backhaus und Frau*. Winzermark, im August 1944.

Plötzlich u. unerwartet starb in einem Reservelazarett an den Folgen einer im Felde zugezogenen Krankheit mein lieber Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, Bruder, Schwager und Onkel

Stabsgefr. Josef Sieger

nach 5jährigem Einsatz im Alter von beinahe 46 Jahren.

In stiller Trauer: Frau Sophie Sieger, geb. Walbaum, Gefr. Heinz Sieger, z. Zt. im Westen, Elisabeth und Inge Sieger und alle Anverwandten.

Essen-Steele, Höntroper Straße 29, im August 1944.

Beerdigung: Freitag, 11. August, 8.30 Uhr von der Gaststätte Müller-Kraus aus. Danach das Seelenamt in der Pfarrkirche zu Steele-Horst.

Nach einem Leben voll Aufopferung, Liebe und Sorgen für die Seinen entschlief gestern abend unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater

Hermann Beeker

im Alter von 70 Jahren.

Um stille Trauer bitten: Hermann Beeker jr. und Frau Paula, geb. Dönninghaus, Arthur Beeker, z. Z. im Osten, und Frau, Bernhardine geb. Hombüter.

Nierenhof-Ruhr, Bahnhofstr. 121, Kupferdreh, den 8. August 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 12. August, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige

Ganz plötzlich und unerwartet nahm am Donnerstag, 3. August, der liebe Gott unser herziges Söhnchen, unser liebes Brüderchen u. Enkelchen

Kuno

im zarten Alter von 11 Wochen wieder zu sich in den Himmel.

In tiefem Leid: Obergefr. Otto Rau, z. Zt. im Felde, und Frau Else, geb. Schlombs. Vera, Evamaria und Hannelore als Geschwister, Otto Rau sen. und Frau als Großeltern.

Bredenscheid-Stüter 217, im Felde u. Nieder-Stüter, d. 9. August 1944.

Die Beerdigung fand am Montag, 7. August, auf dem kath. Friedhof St. Antoniusheim in Bredenscheid statt.

Nach einem arbeitreichen Leben ging heute unser lieber Vater, Schwiegervater, herzensguter Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Dachdeckermeister

Robert Buchner

kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres in Frieden heim.

In tiefer Trauer:

Kinder und Anverwandte.

Sprockhövel, Hattingen, z. Zt. im Felde, Troisdorf und Nister-Möhrendorf (Westerwald), d. 8. August 44.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 4 Uhr, vom Hause Elberfelder Str. 24 aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Gottesdienste

Sonntag, den 13. August 1944

Bredenscheid. 10 Uhr: Gottesdienst, Blesken, anschließend heiliges Abendmahl. 11.15 Uhr: Kinder

Niederbonsfeld. 17 Uhr (nicht 10.30): Gottesdienst, Graefe zu Baringdorf, im August kein Kindergottesdienst.

Elfringhausen. 17 Uhr (nicht 9.15): Gottesdienst, Blesken.

Amtliches

Prüfung des Jahresabschlusses und der wirtschaftlichen Verhältnisse der Verbands-Wasserwerk G. m. b. H. Bochum für das Geschäftsjahr 1943.

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Verbands-Wasserwerk G. m. b. H. Bochum, sowie der von der Geschäftsführung erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung und der Jahresabschluß 1943 den gesetzlichen Vorschriften. Im übrigen haben auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben.

Berlin, den 24. Juli 1944.

Wirtschaftsberatung Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
gez. Dr. Werres, gez. J. V. Dr. Schafhausen, Wirtschaftsprüfer.

Das vorstehende abschließende Prüfungsergebnis wird hiermit gemäß § 12 der Verordnung zur Durchführung der Vorschriften über die Prüfungspflicht der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand vom 30. März 1933 (RGBl. I S. 180) veröffentlicht.

Bochum, den 5. August 1944.

Der Vorsitzer des Aufsichtsrats
Hesseldieck, Oberbürgermeister.

Aufruf zur Meldung der Bereifung von stillgelegten Fahrzeugen

Auf Grund des § 1 der Anordnung I/43 der Reichsstelle Kautschuk über die Bewirtschaftung von Kraftfahrzeugreifen vom 22. 12. 42 und der §§ 6 und 8 der Anordnung I/43 vom gleichen Tage (D. R. A. Nr. 2 vom 5. 1. 43) sind gemäß Anordnung des Landeswirtschaftsamtes Düsseldorf für den Bezirk des Wirtschaftsamtes Essen in der Reifenstelle Deutschlandhaus, Zimmer 210, bis zum 31. 8. 44 zu melden:

1. alle Luftreifen und Schläuche von stillgelegten Fahrzeugen, ganz gleich, ob es sich um Kraftfahrzeugreifen oder Gespannwagenreifen handelt, ob diese sich auf den Fahrzeugen, demontierten Achsen oder Felgen befinden oder lose lagern, ob sie gebrauchsfähig sind oder nur Schrottwert haben.

2. Zur Meldung ist jedermann verpflichtet, der die in Ziffer 1 genannten Reifen im Eigentum oder Besitz hat, für Dritte verwaltet oder Kenntnis von dem Vorhandensein von Reifen hat, die geheimgehalten werden, oder aus besonderen Gründen nicht gemeldet wurden z. B. (Abwesenheit des Besitzers).

3. Außer den Reifenhändlern, die eine besondere Meldung abzugeben haben, umfaßt die Meldepflicht besonders auch sämtliche Industrieunternehmen, Omnibusgesellschaften, Betriebe des Gewerbes, des Handels und der Landwirtschaft.

4. In der Meldung sind anzugeben (Meldekarten können im Deutschlandhaus, Zimmer 210 in Empfang genommen werden und sind nach Ausfüllung dort wieder abzugeben):
a) Name, Anschrift des Eigentümers, Besitzers oder Verwahrers von Reifen, und falls der Anmeldende nicht selbst Eigentümer oder Besitzer ist, auch die Namen der letzteren.
b) Polizeiliche Kennzeichen des Fahrzeuges, ob Kraftrad, Personenwagen, Lieferwagen, Lastwagen, Anhänger, dessen Fabrikat sowie **Größe und Anzahl der Decken und Schläuche** und den Ort der Aufbewahrung.

5. Die anzumeldenden Reifen und Schläuche sind zu Gunsten der Reichsstelle Kautschuk beschlagnahmt und dürfen gem. §§ 2 und 3 der VO. über die Wirkung der Beschlagnahme vom 4. 3. 1940 (RGBl. I/S. 551) ohne schriftliche Zustimmung des Wirtschaftsamtes weder verbraucht, veräußert oder vom Aufbewahrungsort entfernt werden.

6. Die angemeldeten Reifen sind, soweit sie nicht von der Wehrmacht beschlagnahmt oder bereits sichergestellt sind, auf spätere Aufforderungen des Landeswirtschaftsamtes oder des Wirtschaftsamtes Essen an die von diesen benannten Stellen abzuliefern.

Die abgegebenen Reifen werden von Sachverständigen abgeschätzt und nach den amtlich vorgeschriebenen Preisen vergütet.

7. **Die Unterlassung der Meldung** oder Abgabe unvollständiger oder falscher Meldungen, wird nach den Strafvorschriften der Verbrauchsregelung vom 26. 11. 1941 geahndet, außerdem werden Reifen, die nicht oder falsch gemeldet werden, **ohne Vergütung** enteignet.

Essen, den 7. August 1944.

Der Oberbürgermeister

Arbeitsmarkt

Wächter für Ostarbeiterlager, sowie Waschkauenwärter nach Hattingen gesucht, evtl. nur stundenweise od. einige Tage in der Woche. Kurze Bewerbungen unter Nr. 6134 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Junges ehrliches **Mädchen** für Geschäftshaushalt gesucht. Frau Maria Hömberger, Langenberg-Rhld., Hellerstraße.

Für unsern Bezirk Voßnacken (Langenberg) suchen wir eine tüchtige **Zeitungsbotin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Ruf 170 Langenberg oder Hattingen 2941.

Wohnungsmarkt

Moderne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad und Balkon in Essen-Ost (Parkfriedhof), Miete 48 RM., gegen 4- oder 5-Zimmer-Wohnung mit Bad in Hattingen, Linden od. Weitmar zu tauschen gesucht. Angebote unt. Nr. 6169/71 an die Gesch. d. Ztg. in B.-Linden.

2 große Zimmer in Freisenbruch gegen 1—1½ Zimmer in Steele zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Essen-Steele.

2-Zimmer-Wohnung gegen 4-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Hattingen-Ruhr, Eickenerstraße 67.

Gutmöbliertes Wohn- und Schlafzimmer von gebildeter berufstätiger Dame in gutem Hause gesucht. Angebote unter Nr. 6181 an die Geschäftsst. in Hattg.

Leeres Zimmer von Dame zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 6148 an die Gesch. in Hattingen.

Tausch / Kauf / Verkauf

Herren-Arbeitsschuhe, Gr. 40, guterh., gegen Damen-Sommermantel, Gr. 38 bis 40, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Essen-Steele.

2 Paar Kinderschuhe, guterhalten, Gr. 19, gegen Damenkleid, Gr. 42, oder Schuhe, Gr. 36, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstell in Hattingen.

Damen-Sommerschuhe, Gr. 41, wenig getragen, gegen guterhaltene Knabenschuhe,, Gr. 35 oder 36, zu tauschen gesucht. Neuhaus, Bochum-Linden, Keilstraße 64.

1 P. Damen-Sommerschuhe, Gr. 39½, und ein Paar Kinderschuhe, Gr. 21, gegen Damen-Unterrock, Gr. 41/42, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle B.-Linden.

Schwarze D.-Pumps Gr. 37 mit hohem Absatz gegen gleichwertige mit flachem Absatz oder Sommerkleid Gr. 42/44 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle B.-Linden.

Schwarze Damenschuhe, Gr. 39½, sehr gut erhalten, gegen Fußarztschuhe zu tauschen gesucht. Bochum-Linden, Hattinger Straße 634.

Hohe Knabenschuhe, Gr. 29, guterhalten, gegen Gr. 31 zu tauschen gesucht. Flügge, Hattingen, Vinckenbrink 28.

Jackenkleid, guterhalten, gegen Herrenanzug mittlerer Größe zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Essen-Steele.

Blaue Velourstumpe gegen Elektroplatte zu tauschen gesucht, daselbst eine zweischläfige Bettstelle mit Auflagematratzen gegen Couch od. Chaiselongue zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Essen-Steele.

Puppe gegen Mädchentornister zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

3 Nickeltöpfe, guterhalten, gegen guterhaltenen Kinderwagen zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Tiefbau-Kinderwagen, guterhalten, geg. Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Essen-Steele, Hochstraße 27,1.

Kinderwagen, guterhalten, mit Matratze gegen gleichwertigen Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Motorrad, guterh., 250 Volt, gegen nur guterh. Nähmaschine z. tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Wachsamer Terrier, 9 Monate alt, zu verkaufen. Welper-Ruhr, Horst-Wessel-Ring 26.

Heiraten

Unfallrentner, 39 Jahre, 3 Kinder von 6, 7 und 13 Jahren, mit Grundbesitz, sucht die Bekanntschaft einer Dame von 30—35 Jahren, ohne Anhang, **zwecks Heirat.** Zuschriften mögl. mit Bild unter Nr. 6022 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Junger Mann, Wwr., 32 Jahre, 1.77 groß, 2 Kinder im Alter von 6 und 8 Jahren, wünscht kinderliebes Mädchen oder Witwe bis 25 Jahre zwecks baldiger Hetrat kennenzulernen. Angeb. mit Bild unter Nr. 2896 an die Geschäftsstell in Bochum-Linden.

Verloren / Gefunden

Damenarmbanduhr (Dubsee, Anker) gegen guterhalt. Waschmaschine (Wassermotor) zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen. 6168

Wappenarmbändchen auf dem Wege Winzermark — Nierenhof über Blankhausen verloren. Abzugeben in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Montagnachmittag in der Badeanstalt Stolle in Hattingen br. halbe **Kinderschühchen abhanden gekommen.** Der Finder wird gebeten, die Schuhe in der Badeanstalt wieder abzugeben.

Schlüsselbund mit 4 Schlüsseln Montag morgen auf dem Wege von Auf dem Pfade bis Asstraße verloren. Abzugeben i. d. Geschäftsstelle B.-Linden.

Verschiedenes

2100 RM. + Zinsen + Steuervergünstigung sind = 3078,03 RM.! Wollen auch Sie diese Aufgabe lösen? Dann fordern Sie unverbindlich unseren Prospekt St 15 an. Eigenheim-Bund Niedersachsen, EBN-Bausparkasse Hannover. Bezirksvertretung Heinrich Delles, Essen-Steele, Grendplatz 10.



Der Wäschefeind hat einen neuen Trick

und zwar den, leicht beschädigte Wäschestücke beim Waschen und Wringen noch mehr zu zerstören. Mit allen tückischen Zufällen steckt er unter einer Decke! Also: Beschädigte Wäschestücke vor dem Waschen ausbessern.

DALLI

gibt Winke zur Wäscheschonung

Ich bin vom Finanzamt als

Helfer in Steuersachen

zugelassen worden.

Ernst Hasselmann
Rechtsbeistand.
E.-Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 16.
Ruf Essen 811 29.

Veranstaltungen

Donnerstag, 10. August

Central Hattingen
Meine vier Jungens
Tgl. 3.05 5.10 7.20
letzt. Hauptf. 8.00
Jugendliche üb. 14 Jahre zugel.

Lichtburg Hattingen
Rund um die Liebe
Tgl. 3.10 5.10 7.20
letzt. Hauptf. 7.40
Nicht f. Jugendl.

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Schrammeln
Täglich 1.30, 4.00 und 6.45 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen
Kartenvorverkauf ab 12 Uhr

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Neigungsehe
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Für Jugendliche verboten!

Apollo / B.-Weitmar
Gauner im Frack
Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!